

# Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der eingeschriebenen Hilfskassen der Metallarbeiter Nr. 29 und 89 zu Hamburg und der freien Vereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementspreis bei der Post 80 M., in Partien direkt durch die Expedition billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

Nürnberg, 7. November 1891.

Inserate die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 S. Redaktion und Expedition: Nürnberg J., Behnenstraße 12.

## Die soziale Lage der Fabrik-Arbeiter in Mannheim.\*

I.

Der als Fabrikinspektor in Baden wohlbekannte Herr Fr. Wörtschoffer hat, nachdem er vor nicht langer Zeit eine Untersuchung über die sozialen Verhältnisse der Zigarrenarbeiter anstellte und deren Resultate in einem Buche veröffentlichte, sich jüngst an die Erforschung der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Arbeiter in Mannheim gemacht und als Frucht derselben liegt nunmehr ein ziemlich umfangreiches Buch vor, das wegen der darin beobachteten Berücksichtigung aller wichtigen Umstände als ein werthvoller Beitrag zur Kenntniss der Arbeiterverhältnisse zu bezeichnen ist.

Der Verfasser schildert — wozu ihn sein Beruf als Fabrikinspektor und die in dieser amtlichen Stellung durch jahrelange Thätigkeit gemachten Beobachtungen und Erfahrungen besonders befähigen — die Beschaffenheit der Arbeitsräume, die Einrichtungen zur Sicherung der Arbeiter gegen Unfälle, die gesundheitschädigenden Einwirkungen und ihre Bekämpfung, die Arbeitszeit und Arbeitsform (unterbrochener, kontinuierlicher Betrieb), Lohnform (Zeit- und Stücklohn), das Wachstum der beschäftigten Arbeiter, ihr Alter und Geschlecht, die Arbeitslöhne, das Leben der ledigen und das Familienleben der verheiratheten Arbeiter, die Wohnungsverhältnisse, Haushaltungsbudgets, Wohlthätigkeits-Anstalten und Vereine, Gesundheitszustände und die Gewerkschaften und Fachvereine. Diese kurze, die Hauptabschnitte der Schrift zusammenfassende Uebersicht gibt schon einen annähernden Begriff von dem Inhalte des Buches.

Außer der Stadt Mannheim sind in das Untersuchungsgebiet noch mit einbezogen die Vororte Sandhofen, Käferthal, Seckenheim, Friedrichsfeld und Neckarau, in welchen ebenfalls Fabriken gelegen sind. Die Enquete beschränkt sich auf die Fabrikarbeiter, deren in 282 Stablflementen 14,468 beschäftigt sind; davon stehen 728 im Alter von unter 16 Jahren und hiervon wieder 28 Kinder unter 14 Jahren. Von den 700 jugendlichen Arbeitern sind 384 oder 55 Proz. männliche und 316 oder 45 Proz. weibliche. Von den 13,740 über 16 Jahre alten Arbeitern sind 11,482 oder 83,5 Proz. Männer und 2258 oder 16,5 Proz. Frauen. Von den 11 Industriegruppen beschäftigen die zwei Gruppen „Metallverarbeitung“ und „Maschinen, Werkzeuge, Instrumente, Apparate“ am meisten Arbeiter, nämlich 3544, worunter 14 weibliche und 104 jugendliche (ausschließlich männliche) Arbeiter.

Die eigentliche Untersuchung beschränkt

sich auf 47 Fabriken mit 9551 Arbeitern, wovon 8375 männliche und 1176 weibliche. 78 Proz. dieser Arbeiter stehen im Alter von 16—40, 11 Proz. von 40—50, 5 Proz. von 50—60, 1 Proz. über 60 und 5 Proz. unter 16 Jahren. Mehr als 70 Jahre sind von den männlichen 8375 Arbeitern nur 12, während unter den Arbeiterinnen nicht einmal eine mehr über 60 Jahre angetroffen wurde. Die Enquete wurde in den vorjährigen Sommermonaten vorgenommen und gilt also für das Jahr 1890.

Von der Metallbranche wurden in die Untersuchung einbezogen 4 Eisengießereien, 1 Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen, 1 Armaturen- und Pumpenfabrik, 3 Maschinenfabriken und 1 Schiffswerfte und Kesselschmiede, zusammen 10 Stablflementen mit 2548 Arbeitern.

Im Folgenden wollen wir uns in der Hauptsache speziell an das mitgetheilte Material über die Metallarbeiter halten und dabei auch die Reihenfolge der verschiedenen Punkte nach dem vorliegenden Werke beobachten.

Ueber die gesundheitschädigenden Einwirkungen des Betriebes und deren Bekämpfung in Eisengießereien wird ausgeführt, daß die Arbeiter bei dem Bestäuben der Formen mit pulverisirter Kohle bekanntlich viel Staub einathmen, wogegen es aber kein Mittel gebe, weil die Staubquellen zu sehr den Ort wechseln. Die Maschinen zum Zerleinern, Mischen und Sieben des Formandes verursachen nicht viel Staub, es genügt daher fast immer, sie zu umhüllen. In einer Anlage, in welcher beim Putzen der Gußwaaren viel Staub entsteht, soll eine Abfangung derart eingerichtet werden, daß Drosselungen des angesaugten Rohreßes nach Bedürfnis an den verschiedenen Staubquellen geöffnet werden können. In einer großen Gießerei wird der an den Schmirgelscheiben entstehende Staub, welcher allerdings von bedenklicher Natur ist, durch Exhaustoren aufgesaugt.

In einer hervorragenden Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen entsteht an den Holzbearbeitungsmaschinen bei der Trockenheit des zur Verwendung kommenden Holzes und bei dem Umsatze der Produktion, feiner Staub in großer Menge, welcher früher den ganzen Arbeitsraum erfüllte. Jetzt wird derselbe, sowie der größte Theil der Spähne an sämtlichen Holzbearbeitungsmaschinen, durch einen etwa 8 Pferdekkräfte beanspruchenden Exhaustor mittels einer nach allen diesen Maschinen verzweigten Leitung abgesaugt und nach einer Staubkammer bei dem Kesselhause verbracht. Damit die aus dieser Kammer austretende Luft die Nachbarschaft nicht belästigt, wird sie nach dem Durchgange durch Wasser in einen hohen Kamin abgeführt. Es ist nunmehr in dem ganzen Arbeitsraum keine Spur von Staub mehr wahrzunehmen.

Herr Wörtschoffer bezeichnet im Allgemeinen die Arbeitsräume als fast durchwegs geräumig, hoch und hell und betont, daß zur Beseitigung der aus den

Arbeitsprozessen herrührenden zu hohen Temperatur, sowie bezüglich Unfallberühung viel geschehen sei, und daß einzelne Lücken mit dem weiteren Fortschreiten der Industrie ebenfalls werden ausgefüllt werden.

In Bezug auf die Arbeitszeit wird bemerkt, daß in den Eisengießereien, Maschinen-Fabriken aller Art, Armaturen-Fabriken und Kesselschmieden die regelmäßige tägliche Arbeitszeit 10 Stunden betrage. Dieselbe wird jedoch verlängert durch die fast das ganze Jahr herrschende Ueberzeitarbeit, die 1890 in den Gießereien durchschnitts etwa 3/4 Stunden und in den Maschinenfabriken 1 Stunde täglich betrug. Tag- und Nachtbetrieb kommt nicht vor und Sonntagsarbeit nur ausnahmsweise. Auch in den übrigen Fabriken überwiegt die 10stündige Arbeitszeit, nur in einer Abestfabrik, die hauptsächlich Arbeiterinnen beschäftigt, besteht eine 13stündige tägliche Arbeitszeit.

Wie überall, wo die kapitalistische Produktion vorherrschend, ist auch in der Mannheimer Industrie die Akkordarbeit die überwiegende Lohnform. Im Allgemeinen kann man sagen, meint der Verfasser, daß das Bestreben der Arbeitgeber dahin geht, alle Arbeiten, welche sich nach Maß und Zahl feststellen lassen und bei welchen eine Kontrolle möglich ist, in Akkord zu geben und dieses Bestreben wird für berechtigt erklärt. Trotz aller seiner Mängel könne das Akkordsystem in Wirklichkeit gar nicht entbehrt werden, weil es allein ermöglicht, den geschickteren und fleißigen Arbeiter besser zu bezahlen, als den ungeschickten und unfleißigen. Seine Ausschließung würde dahin wirken, alle Arbeiter auf ein gleiches Niveau herabzudrücken, das Streben der besseren Arbeiter zu lähmen und damit die wirksamsten Faktoren für die Hebung des gesammten Arbeiterstandes brach zu legen. — Mit diesen Sätzen beweist der Verfasser nur, daß er völlig in kapitalistischen Anschauungen befangen ist. Es gibt auch außerhalb der Sozialdemokratie stehende Leute, welche die Akkordarbeit als „Mordarbeit“ vom hygienischen und auch wirtschaftlichen Standpunkt aus verurtheilen und bekämpfen.

Die Arbeitslöhne werden in einer Reihe Tabellen gruppirt nach Tag, Woche und Jahr, dabei blieben Werkführer und Werkmeister von den Erhebungen ausgeschlossen. Zur Ermittlung der Löhne wurden die Lohnbücher in den Fabriken benutzt, außerdem die für die Berufsgenossenschaften angefertigten Lohnlisten und schließlich wurden auch die Arbeiter befragt, um eine gegenseitige Kontrolle über die erhaltenen Angaben zu ermöglichen. Nach den Bemerkungen des Verfassers stimmten die von den Fabrikanten gegebenen Mittheilungen mit denen der Arbeiter durchwegs überein, so daß die in der Schrift angeführten Löhne als richtig angesehen werden müssen.

In den Tabellen sind die Löhne nach

13 Klassen und für jeden Industriezweig besonders eingetheilt. Die niederste Klasse enthält die Löhne unter 5, die höchste über 35 M. Von den 538 in den 4 Gießereien beschäftigten Arbeitern gehören die meisten, nämlich 97 (18 Proz.) in die 8. Lohnklasse mit Wochenverdiensten von 18—21 M.; 68 (12 1/2 Proz.) verdienen pro Woche 21—24 M., 67 (12 1/2 Proz.) 15—18 M., 62 (11 1/2 Proz.) 24—27 M., 56 (10 1/2 Proz.) 30—35 M., 52 (9 1/2 Proz.) 12—15 M., 17 (3 Proz.) über 35 M. und der Rest, 73 (13 1/2 Proz.) unter 12 M.

Die 1002 Arbeiter in der Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen gehören zu den bestsituirten unter den in die Untersuchung einbezogenen Arbeitern. 207 (20 1/2 Proz.) von ihnen gehören in die Lohnklasse von M. 30—35, 165 verdienen M. 21—24, 161 18—21, 154 27—30, 142 21—24, 69 15—18, 32 über 35, 16 12—15 und 56 unter 12 M.

In der Armaturen- u. Pumpenfabrik verdienen von den daselbst thätigen 265 Arbeitern 55 von M. 21—24, 44 18—21, 41 24—27, 37 30—35, 26 27—30, 2 über 35, 33 15—18, 1 12—15 und 26 unter 12 M.

In den 3 Maschinen-Fabriken arbeiten 564 Mann. Davon gehört der größte Theil in die Lohnklasse von 15 bis 18 M., nämlich 103 Arbeiter. 98 verdienen 18—21, 92 21—24, 67 24—27, 56 30—35, 45 27—30, 31 12—15, 19 über 35 und 53 unter 12 M.

Die 179 Arbeiter der Schiffswerfte und Kesselschmiede rangiren ebenfalls zum größten Theil in die mittleren Lohnklassen. 36 verdienen 18 bis 21, 34 21—24, 33 15—18, 11 12—15, 8 30—35, 7 27—30, 7 24 bis 27, 5 über 35 und 38 unter 12 M.

Wenn man einen Wochenverdienst von weniger als 15 M. als nieder, einen solchen von 15—24 M. als einen mittleren und einen solchen über 24 M. als einen hohen bezeichnet, so gehören diesen drei Gruppen an 29,8 Proz., 49,8 Proz. und 20,4 Proz. sämmtlicher Arbeiter oder in absoluten Zahlen 2750, 5602 und 1879 Arbeiter.

Eine Gruppierung der Metallarbeiter nach diesen drei großen Lohnklassen ergibt folgendes Bild:

	Gruppe I. nieder Proz.	Gruppe II. mittel Proz.	Gruppe III. hoch Proz.
Allgem. Durchschnitt	29,8	49,8	20,4
4 Eisen- u. Gießereien	23,23	43,13	33,64
1 Fabrik landw.	7,19	39,41	53,40
Maschinen	10,19	49,81	40,00
1 Armaturen- und Pumpen-Fabrik	14,91	51,96	33,13
3 Maschinenfabriken	27,38	57,54	15,08
1 Schiffswerfte und Kesselschmiede	16,58	48,37	35,05
Total	357	1155	1036

\* Die soziale Lage der Fabrikarbeiter in Mannheim und dessen nächster Umgebung. Herausgegeben im Auftrage des großherz. Ministeriums des Innern von Fr. Wörtschoffer, Oberregierungsrath und Vorstand der groß. h. h. Fabrikinspektion. Karlsruhe. Verlag von Fr. Ziegler. Preis 5 M.

Bemerkt sei noch, daß die 1042 zu meist in der Habernschneiderei, in Roh- tabak-Fabriken, in der Fabrik wasser- bichter Wäsche und in Federn-Fabriken beschäftigten Arbeiterinnen zu 99,2 Proz. in die niedere Lohnklasse, 0,7 Proz. in die mittlere und 0,1 Proz. in die hohe gehören.

### Eine freundliche Erinnerung.

Unsere „Staatsmänner“ erweisen sich gelegentlich besonders groß in Versprechungen und zwar in solchen Versprechungen, die verwirklicht zu sehen, die große Masse des Volkes das aller- lebhafteste Interesse hat.

Eine derartige Versprechung, die sich — so bald sie praktisch durchgeführt würde — als in hervorragendem Maße bedeutsam erweisen würde, hat sich be- kanntlich der angebl. Grönder des deutschen Reiches geleistet, als er es unternahm, mit der in seiner vielge- priesenen kaiserlichen Botschaft ange- kündigten Sozialreform auf die wirth- schaftliche Lage des arbeitenden Volkes helfend und bessernd einzuwirken.

Es ist gegenwärtig mehr wie je an der Zeit, an die bezüglichen Versprech- ungen, an das unter feierlichen Um- ständen, in historischem Momente ver- pfändete Wort zu erinnern — weil das Volk, die ungeheure Mehrheit auch des deutschen Volkes, die bei jener Gelegen- heit, wieder einmal, wie schon so oft, zu- gesagte Hilfe des durch die gebachten Staatsmänner repräsentierten Staates brauchen könnte, — desselben Staates, der, wenn er dem Volke in seiner Noth beispringen würde, damit nichts weiter als seine — von den leitenden höchsten Beamten — selbst erkannte und aner- kannte Pflicht und Schuldigkeit thäte.

Es war am 9. Mai des Jahres 1884, in einem Momente, in welchem es sich dem Manne, der heute noch, von seinem Moquirtstuhl her, der Vater der Re- gierungssozialreform zu sein behauptet, darum handelte, das in möglichst helles Licht zu setzen, was das arbeitende Volk vom Staate, dem Staate nach seinem Herzen, alles für Hell und Segen zu erwarten hat, während er gleichzeitig offen genug die Absicht kund that, der verachteten Sozialdemokratie das Wasser der Propaganda abzugraben. In diesem wichtigen Momente sprach — wie es nicht anders sein konnte — im Namen der verbündeten Regierungen — der da- malige allmächtige Reichskanzler Fürst Bismarck im Reichstage zu den Vertretern der herrschenden Klassen also:

„Wenn Sie die Opfer nicht scheuen und nicht über Staatssozialismus schreiben, so bald man das Wort Altersversiche- rung ausspricht, wenn der Staat etwas mehr christliche Fürsorge für Arbeiter zeigt, dann glaube ich, daß die Herren vom Wdhener Programm ihre Lockpfeife vergebens blasen werden, daß der Zulauf zu ihnen sich sehr vermindern wird, so- bald die Arbeiter nur sehen, daß es der Regierung und den gesetzgebenden Körper- schaften ernst ist mit der Sorge für ihr Wohl.“

Und im weiteren Verlauf der Debatte that der verfloren Reichskanzler so, als ob er den Vorhang von dem Tempel der kaiserlichen Zukunftssozialreform lüpfte.

Er brach nämlich in die Worte aus, die der Regierung immer von neuem vorgehalten werden sollten, wenn sie thut, als ob sie wirklich schon etwas erheb- liches für das arbeitende Volk leistete, und die dann ganz besonders am Plage sind, wenn ausnahmsweise Nothstände, wie in dem jetzt vor der Thür stehenden Winter, über die ganze ungeheure besitz- lose Volksmehrheit hereinbrechen.

Er sagte: „Ich will... nun dahin resümieren, — geben Sie dem Arbeiter das Recht auf Arbeit, so lange er gesund ist, geben Sie ihm Arbeit, so

lange er arbeiten kann. — Ja, ich er- kenne ein Recht auf Arbeit und es hängt an und stehe dafür ein, so lange ich auf diesem Plage sein werde.“ Und um sich den herrschenden Klassen gegenüber zu salbiren sagte er hinzu: „Ich bestünde damit nicht auf dem Boden des Sozialismus, der erst mit dem Ministerium Bismarck seinen An- fang genommen haben soll, sondern auf dem Boden des preussischen Landrechts.“ (An dieser Stelle verlas Bismarck die betreffenden Paragraphen des Landrechts und fuhr dann fort): Ist nicht das Recht auf Arbeit zur Zeit der Publikation des Landrechts offen proklamirt? Ist es nicht in unseren ganzen sittlichen Verhältnissen begründet, daß der Mann, der vor seine Mitbürger tritt und sagt: Ich bin ge- sund, arbeitslustig, finde aber keine Arbeit, berechtigt ist zu sagen: Gebt mir Arbeit! und daß der Staat verpflichtet ist, ihm Arbeit zu geben? Der Herr Vorredner hat gesagt, der Staat werde große Unter- nehmungen machen müssen.

„Ja, das hat er schon gethan in Zeiten der Noth, wie 1848, wo in Folge des Ueberfläumens der fortschritt- lichen Bewegung die Arbeitslosigkeit und der Geldmangel groß waren.“

„Wer erinnert sich nicht noch der Meh- berger mit ihrer rothen Fahne und ihren langen Stiefeln. Da hat der Staat es für seine Pflicht gehalten, diesen Leuten darunter, die in der That nicht wußten, wovon sie leben sollten, Arbeit zu ver- schaffen. Wenn ähnliche Nothstände eintreten, so glaube ich, ist der Staat noch heute verpflichtet, und der Staat hat so weitreichende Aufgaben, daß er dieser seiner Verpflichtung, ar- beitslosen Bürgern, die Arbeit nicht finden können, solche zu ver- schaffen, wohl nachkommen kann. Er läßt Aufgaben ausführen, die sonst aus finanziellen Bedenlichkeiten vielleicht nicht ausgeführt werden würden, ich will sagen, große Kanalbauten oder was dem analog ist.“

So sprach also vor mehr als 7 Jahren schon der Leiter der deutschen Politik, der angebl. Urheber der angeblichen Regierungssozialreform, und wenn je in den letzten Jahrzehnten ein Nothstand drohte — und die Noth bereits in furchtbarer Art ihre schwarzen Fittiche über ungeheuer weite Volkskreise ausge- breitet hat, so ist das gegenwärtig der Fall.

Wo nun bleibt die Pflicht der Re- gierung, das auf dem Papier des preuß. allgemeinen Landrechts bereits so schön und so mißverständlich formulirte Recht auf Arbeit zur Wirklichkeit zu machen?

Die preussische Regierung denkt gar nicht daran; die deutsche Reichsregierung will ebensowenig etwas davon wissen —, der deutsche Reichskanzler, der Nachfolger des Rabenwatters der Sozialreform, Herr Caprivi ist gar zu dem altbeliebten Mittel, mit derartigen Schwierigkeiten fertig zu werden, zurückgekehrt — er be- seitigt alle Noth, indem er sie leugnet.

Damit wird in der unzweideutigsten Manier der Beweis geliefert, daß vom Klassenstaat, wie er heute besteht, für das arbeitende Volk niemals eine auch nur einigermaßen erhebliche Besserung seiner Lage zu erwarten ist. Und das Recht auf Arbeit, wie es im allgemeinen Land- recht das Plätzchen des Verlebens, das im Verborgenen blüht, gefunden hat, ist ein für den Fall der Noth in Aus- sicht gestelltes Almosen — es ist noch nicht einmal das denkbar kleinste a des Alphabets, d. h. der langen Reihe von Maß-ge-n, welche zu jedem ernstlichen Versuch einer Lösung der sozialen Frage gehören würden. Denn alle die Maß- nahmen, welche ein solcher Lösungsversuch bilden könnte, müssen aus dem Boden

der gesetzlich für alle Zeit und nicht für besondere Umstände festgestellten Rechte des Volkes hervorgehen.

Es ist höchst überflüssig und offenbar lächerlich, erst allgemeine Nothstände abzu- warten, um an die Durchführung eines Rechts auf Arbeit zu denken. Wer kein Glückspilz ist und kein Vermögen besitzt, wer als Proletarier auf die Welt kam und, um zu leben, arbeiten muß, auf dem lastet sofort, wenn er einmal keine Arbeit findet, die Noth des Daseins, — eine Noth, die mit jedem Tage furcht- bärer wird und rasch zum Untergange zu führen geeignet ist.

Das ist so klar, daß ein Staat, der nur das Recht auf Arbeit zulassen will für die Zeit allgemeiner Noth, damit beweist, daß er der Noth des arbeitenden Volkes, die dieses von der Wiege bis zur Bahre begleitet, nicht abhelfen will.

### Gewerkschaftliche Organisation durch den Staat.

Die selbstständige gewerkschaftliche Or- ganisation der Arbeiter wird mehr und mehr ein Faktor von ausschlaggebender Bedeutung im Kampfe zwischen Kapital und Arbeit. Längst haben die Gegner der Arbeiterbewegung das eingesehen; seit Jahren sind sie deshalb bemüht, die ge- werkschaftliche Organisation zu vernichten oder ihr wenigstens große Schwierigkeiten zu bereiten. Nun stehen sie vor der Erkenntniß, daß das Alles nichts nützt, daß allen Hindernissen zum Trotz die Arbeiter ihre gewerkschaftlichen Organi- sationen stetig ausgestalten und fortent- wickeln. Da fängt man an, nach neuen Mitteln zu suchen, dieselben unschädlich für die herrschende Gesellschaft zu machen. In der „Kreuzzeitung“ hat kürzlich ein konservativer Sozialpolitiker solch ein Mittel mitgetheilt. Dasselbe heißt: ge- werkschaftliche Organisationen durch den Staat nach dem mittel- alterlichen Vorbild der Zünfte. Der konservative Sozialpolitiker schreibt:

„Ebenso wie die stürmische Agitation der mittelalterlichen Zünfte ihren fried- lichen Abschluß in einer Organisation der Arbeit fand, welche, so lange ihr Bestand nicht durch innere Streitigkeiten in Frage gestellt war, neben dem Wohl- sein aller beteiligten Familien gediegene und in ihrer Art noch heute vorbildliche gewerbliche Leistungen garantierte, so wird eine von denselben Gesichtspunkten aus- gehende Arbeitsordnung auch in unserer Zeit von ähnlichen Erfolgen begleitet sein.“

„Die Grundzüge der anzustrebenden Arbeitsordnung dürften, analog der des Mittelalters, im Wesentlichen folgende sein.“

„Ausgehend von dem Gesichtspunkte, daß ökonomische Leistungsfähigkeit und Unabhängigkeit ein wesentliches Erforder- niß für die politische Selbstständigkeit eines Landes ist, und daß es darin weder dem Zufall noch der Willkür privater Spekulation überlassen werden dürfe, der nationalen Produktion ihre Direktiven zu geben, wird der Staat diese Direktion selbst in die Hand nehmen und zu diesem Behufe zunächst die gesammte industrielle Arbeiterschaft des Landes gewerkschaftlich organisiren.“

„Jede Gewerkschaft übernimmt die Verantwortung für die wirkliche Leistung des in ihrer Branche notwendigen Ar- beitsquantums. Dieser Aufgabe wird sie gerecht:

1. Durch die Eingliederung ihrer An- gehörigen in die bekannte dreistufige Ord- nung: die erste Stufe ist die des Lehr- lings oder jugendlichen Arbeiters, der nach Absolvierung seiner Schulpflicht ein- tritt und in dieser Stellung verbleibt, bis er die nöthige technische Ausbildung und sittliche Reife erreicht hat, um, von dem Meister losgesprochen, zu der nächsten Stufe angenommen zu werden, nämlich

zu der des Gesellen oder selbstständigen Hilfsarbeiters. Die dritte Stufe ist die des Meisters, der durch eine Prüfung seine Befähigung dargethan hat, andere in seinem Gewerbe anzulernen und als Kolonnenführer zu dirigiren, und der als ansässiger und unbescholtener Familien- vater die Garantie bietet, daß die (un- verheiratheten) Arbeiterinnen und jugend- lichen Arbeiter, so weit sie nicht im Elternhause bleiben können, bei ihm wohl- aufgehoben sind;

2. durch Handhabung der Disziplin auch über ihre erwachsenen Mitglieder, wobei Meister und Gesellen gleichmäßig zu belhelligten sind;

3. durch eine den lokalen Bedürfnissen angepaßte Leitung der Hin- und Her- bewegung der nicht ansässigen Gesellen;

4. durch Einhaltung der gesetzlich fest- gestellten Arbeitszeit und Arbeitsleistung nach Quantität und Qualität und der besonderen Abmachungen mit den einzelnen Eigentümern der industriellen Eta- blissements unter eventuellem gemeinsamer Haftbarkeit für eine von Mitgliedern ver- ursachte Schädigung derselben.

„Zur Vergeltung für diese im Inte- resse der Allgemeinheit übernommenen Lasten und Verpflichtungen garantiert der Staat der Gewerkschaften ein bestimmtes Arbeitseinkommen, indem er nicht nur die Konkurrenz von Nichtgenossen ver- hindert, sondern auch einen bestimmten prozentualen Antheil an dem Produktions- ertrage als ihre bleibende Kompetenz ihnen gesetzlich zuweist. Aus den solcher- gestalt in die Hände der Gewerkschaft fließenden Geldern lohn sie ihre einzelnen Mitglieder je nach der von ihnen eingenommenen Stufe und der von ihnen gelieferten Arbeitsleistung und übernimmt ihrerseits, vorbehaltlich von Zuschüssen des Staates und der anderen großen Unternehmer, die Fürsorge für ihre Wittwen und Waisen, für ihre Kranken, Invaliden und zeitweilig ohne ihre Schuld außer Thätigkeit Gesehten.“

„Eine solche Organisation würde nicht eine Schwächerung, sondern eine wesent- liche Verstärkung der Majestätsrechte des Staates bedeuten; auch enthält sie keine Schädigung der Interessen der kapitalistischen Unternehmer, mag sie immerhin eine Perspektive auf genossenschaftlichen Betrieb eröffnen. Wer dadurch in seinem Gewerbe gestört und benachtheiligt würde, das sind lediglich die Spekulanten, von denen jetzt Unter- nehmer wie Arbeiter gleichmäßig ausge- beutet werden.“

„Dabei enthalten diese Vorschläge kaum etwas, wozu die Anfänge nicht schon vorhanden wären. Alle die Funktionen, die wir den Gewerkschaften zuweisen wollen, werden schon jetzt von den Ar- beitern ausgeübt, aber auf dem Wege der Usurpation und in regelloser Weise und darum auch mit allen der Gesetzlosig- keit anhaftenden moralischen und materiellen Nachtheilen. Etwas ganz Anderes würde es sein, wenn diese selben Funktionen auf Grund gesetzlicher Vollmacht und in wohlgeordneter Weise ausgeübt würden.“

„Eine solche gewerkschaftliche Organi- sation der industriellen Arbeiter könnte vielleicht auch eine Neubelebung der ent- sprechenden Organisation für das noch vorhandene Kleingewerbe veranlassen. Was man in dieser Hinsicht durch das so ge- nannte Innungsgeleß bisher erreicht hat, ist nur ein Zusammenstoß der Meister zur Erreichung privater Vor- theile, wodurch die Kluft zwischen Meistern und Gesellen, diese Todesursache der alten Zunft, nicht geschlossen ist.“ —

Mit letzterer Behauptung hat der konservative Sozialpolitiker eine Wahr- heit ausgesprochen, die von der Arbeiter- presse seit Jahren unausgesetzt dem Zünftler- thum und seinen Protektoren entgegen- gehalten wird. Nur Dummheit oder berechnende Tendenzzüge kann behaupten,

daß die modernen Innungen geeignet seien, zur „Förderung eines gedeihlichen Verhältnisses zwischen Meistern und Gesellen“ zu dienen; es sind lediglich die privaten Vortheile der sogenannten Meister, denen diese Einrichtung gilt.

Solch ein Eingeständniß eines konservativen Sozialpolitikers ist etwas werth. Wenn derselbe aber glaubt, es sei möglich, die Arbeiter in eine Organisation nach mittelalterlichem Vorbild zu zwingen, so bekundet er damit eine schlimme Befangenheit in Vorurtheil und in Unkenntniß der sozialpolitischen Erfordernisse unserer Zeit. Er nennt mit Recht die industriellen Arbeiter die „Hörigen in der neuen Gesellschaftsordnung.“ Aber sein Vorschlag läuft lediglich darauf hinaus, dieser Hörigkeit eine neue Form zu geben.

Anderen, scharf entgegengesetzten Zielen strebt die gewerkschaftliche Arbeiterorganisation zu. Sie richtet sich gegen die Herrschaft des Kapitalismus; sie führt den Kampf gegen denselben nicht nur, um den Arbeitern günstigere Arbeitsbedingungen zu erringen, sondern in letzter Instanz, um die Arbeit von der kapitalistischen Ausbeutung zu befreien, eine neue und gerechtere Wirtschaftsordnung zu begründen. Die freie berufsgenossenschaftliche Organisation der Arbeit mit Unterordnung des Kapitals, das ist das große Ziel, dem die Arbeiter in ihren gewerkschaftlichen Organisationen entgegenringen.

„Grundstein.“

**Amerikanische Werkzeuge.**

Amerika, noch vor wenigen Jahren ein Land, das nur Rohprodukte: Holz, Getreide, Fett, Früchte, Fleisch, Baumwolle u. s. w., ausführte und dafür von Europa alle möglichen Fabrikate erhielt, hat seit wenigen Jahren seine Herstellung so vervollkommenet, daß es viele Sachen, die es bisher aus Europa bezog, sich selbst herstellt und bereits ein sehr lebhaftes Ausfuhrgeschäft von Waaren begonnen hat. Es kommen hierbei, sagt der „Bauehandwerker“, besonders Webe- und Wirkerwaaren, Maschinen und Werkzeuge in Betracht. Einem Buche über „Nordamerikanische Arbeiterverhältnisse“ entnehmen wir hierüber folgende Bemerkungen:

„Die Werkzeugfabrikation der Vereinigten Staaten ist im Begriff, diejenige aller anderen Staaten, auch Englands, zu überflügeln. Das amerikanische Werkzeug ist leichter und handlicher und besteht oft auch aus besserem Material, als das bisher in Europa benutzte. Die Amerikaner verfügen über ausgezeichnetes Eisen und ganz vorzügliche Hölzer (Victoria-Hammerstiele!). Die amerikanische Werkzeugfabrikation scheint die europäischen Ueberlieferungen in dieser Branche vollständig verlassen und ganz neue Bahnen eingeschlagen zu haben; Hammer, Bohrer, Feile, Schärfungs- und Schneidwerkzeuge, Meße, Sägen, Hobel, Spaten, Sichel, Schrauben, Nägel u. s. w., auch die Werkzeughalter erhielten ganz neue Gestaltung. Auch hat der stets intensiv auf Ersparung von Arbeitskraft gerichtete Sinn des Amerikaners dem Gußeisen in der Eisenwaarenindustrie eine viel ausgedehntere Anwendung gesichert, als in Europa. Eine große Zahl von Maschinen- und Werkzeugtheilen, welche bei uns aus Schmiedeeisen bestehen, werden in den Vereinigten Staaten in vorzüglicher Qualität gegossen. Dies bringt u. A. den Vortheil mit sich, daß analoge Maschinen- und Werkzeugtheile in genau gleichen Dimensionen angefertigt werden; daher bedarf es nur einer Postkarte mit Angabe der eingegossenen Katalog-Nummer eines schadhaft gewordenen Maschinen- oder Werkzeugtheiles, um denselben schleunigst vom Händler oder Fabrikanten zu beziehen. Namentlich in sparsam bedül-

ferten Distrikten, in denen es an Maschinenwerkstätten gänzlich fehlt, ist dies von außerordentlicher Wichtigkeit.

Der Amerikaner hat stets Ersparniß von Arbeitskraft im Auge. Der amerikanische Hufschmied behilft sich auch ohne den Mann, der bei uns zum Halten des Beins des Pferdes unumgänglich notwendig erscheint. In jedem echten Amerikaner steckt ein Erfinder, ein Mechaniker, ein Baumeister. Es ist erstaunlich, mit welcher ursprünglichen, einfachen Mitteln man sich drüben vorzüglich zu helfen weiß. Als ein Beispiel des praktischen Sinnes des Amerikaners sei angeführt, daß der Maurer, der bei uns den Hammer als unentbehrliches Instrument betrachtet, in Amerika einen solchen in seinem Fach als besonderes Werkzeug gar nicht kennt. Dort besteht die Kelle aus so solidem, gehärteten Stahl, daß sie zugleich zum Behauen der Steine benutzt wird. Berechnen wir die Zeit, welche der Maurer darauf verwendet, um die Kelle aus der Hand zu legen, den Hammer zu ergreifen, letzteren wieder auf seinen Platz zu bringen und die Hand abermals nach der Stelle auszustrecken, so würde sich beim Bau eines kleinen Hauses eine sehr ansehnliche Stundenzahl herausstellen. Amerikanische Holzarbeiter bedienen sich (z. B. beim Halbiren von Stämmen) weit seltener der Säge als der Art, — allerdings auf die Gefahr hin, daß hierdurch Material vergeudet wird. Ueberhaupt gehen die Amerikaner ebenso verschwenderisch mit Material als sparsam mit Arbeitskraft um. Das ließe sich an sehr vielen Beispielen zeigen. Daher spielt auch das Ausbessern von Maschinen, Geräthen u. s. w. in den Vereinigten Staaten eine viel geringere Rolle als bei uns.“

Dieser Umstand hat darin seinen Grund, daß in Amerika der Arbeitslohn gegenüber den Materialpreisen hoch ist. Eine solche Arbeitsart wird sich bei uns bei niedrigen Löhnen und hohen Materialpreisen nicht einführen lassen.

Eine Ursache für die bessere Brauchbarkeit der amerikanischen Werkzeuge mag freilich, wie Stubnik annimmt, daran liegen, daß in Amerika das Werkzeug nicht vom Unternehmer, sondern vom Arbeiter beschafft wird, und daß man, da der amerikanische Arbeiter intensiv arbeitet, mehr auf vortheilhaft gebautes Arbeitsgeräth sieht, als bei uns. Man paßt sich dort gerne Stiele und Griffe der eigenen Hand und ihrer Gewohnheit an, dadurch entstehen Verbesserungen, die sich fortpflanzen.

Bei uns haben die Geräthe meistens eine „zünftige“ Form, die vielfach schon seit sehr langer Zeit feststeht und wenig verändert wird. Die Hand des Arbeiters muß sich bei uns der Form des Werkzeuges anpassen.

Man vergleiche nur eine deutsche Zimmerart, die noch heute so aussieht, wie vor dreihundert Jahren, mit den Formen einer amerikanischen Art, deren Form ein Festklemmen verhindert, deren Stiel viel leichter und geschickter ist und sich der Hand viel besser anschmiegt, als die rohe Form des deutschen Artelmeß. In Amerika hat das Werkzeug keine „zünftige“ Form, es verändert sich unter dem Einfluß der Arbeiter selbst fortwährend. Da ist für unsere Werkzeughersteller noch viel zu lernen.

**Ueber die Krankheitsgefahr in den einzelnen Berufen**

macht Dr. v. d. Borgh in letzten Hefte des von Dr. Heinrich Braun herausgegebenen „Archiv für soziale Gesetzgebung und Statistik“ auf Grund des amtlichen Materials interessante Angaben. Es bedurfte, wie der Verfasser jagt, dazu besonderer Annahmen, die seit 1888 in den Betriebs- und Innungs-

wichtigste Ergebnis der in Rede stehenden Annahmen sind die Angaben über die auf je 1 männliches Mitglied entfallenden Krankheitsstage, die für mehr als 70 Betriebszweige vorliegen; für 68 derselben sind die Angaben durch Erhebungen bei Betriebskrankenkassen gewonnen. Legt man die Verhältnisse des Jahres 1889 zu Grunde, so ist die Zahl der auf ein männliches Betriebskrankenkassen-Mitglied entfallenden Krankheitsstage am geringsten bei folgenden:

	1889	1888
Wäsche-, Mätschen- und Damenmäntelfabrikation . . . . .	1,6	2,6
Korsettfabrikation . . . . .	2,2	1,4
Spitzenfabrik u. Weißzeugfäberei . . . . .	3,1	3,5
Uhrenfabrikation . . . . .	3,3	4,0
Würten- und Pinsel-fabrikation . . . . .	3,3	3,7
Zigarren- und Tabakfabrikation . . . . .	3,4	3,6
Strickerei und Wollerei . . . . .	3,4	3,8

Am höchsten bei folgenden:

Eisenlegerei, Eisenblech-, Nadel- und Drahtwaarenfabrikation, Klempnerei, Schmiede, Schlosserei, Feinschmelze . . . . .	7,0	6,8
Silber-, Blei-, Kupfer-, Zinn-, Zinnblättern . . . . .	7,2	7,9
Schiffbau- und Maschinenfabrikation . . . . .	7,3	7,6
Maschinenfabrikation . . . . .	7,4	7,4
Eisen-, Stahl-, Draht-, Drahtstift-, Kettenfabrikation . . . . .	7,9	8,2
Wagenbauanstalten . . . . .	8,0	8,5
Farben- und Ultramarinfabrikation . . . . .	8,8	7,4
Gasanstalten . . . . .	8,8	8,8

Unter den Betriebszweigen, für welche das Material von Innungskrankenkassen gewonnen ist, stehen am ungünstigsten die Maurer und Zimmerer mit 5,3 (5,3)\* Krankheitsstagen auf 1 männliches Mitglied, die Maler und Lackierer mit 5,1 (4,2), die Metallarbeiter mit 4,5 (4,5), am günstigsten die Weber, Wirker und Tuchmacher mit 2,8 (3,7), die Schuh- und Pantoffelmacher mit 2,8 (2,8) die Schneider mit 2,6 (4,0).

Einen sicheren Schluß zur Beurtheilung des Einflusses der Berufstätigkeit auf die Erkrankungs-häufigkeit bieten diese Ziffern nicht, das können sie erst, wenn die Erhebungen längere Zeit fortgesetzt werden. Den Metallarbeitern aber zeigt diese Statistik trotz ihrer Mängel, daß ihr Beruf der ungesundeste ist. Ein schwerwiegender Grund, Alles daran zu setzen, um bessere Existenzbedingungen zu erringen.

**Aus dem Lande der gestrickten Schienen**

gab ein Delegirter aus Dortmund auf dem rheinisch-westfälischen Metallarbeiter-tag am 20. Septbr. zu Elberfeld folgende Schilderung der dortigen Fabrik- und Metallarbeiter: Er führte aus, daß wohl schwerlich ein anderer Delegirter solche Zustände zu berichten hätte, wie sie unter den Fabrik- und Metallarbeitern Dortmunds und Umgegend herrschen. In Dortmund seien ungefähr 10—12,000 Fabrik- und Metallarbeiter beschäftigt, während sich die Zahl der organisirten Arbeiter dieser Branche auf höchstens 120—150 beläufe. Hauptsächlich interessirten sich nur die Dreher, Schlosser und Former für eine Organisation, während die Schienenwalzer, Schweißer, Hammerleute und die in den Bessmer- und Martinstahlwerken beschäftigten Arbeiter der Organisation gleichgültig gegenüberständen. Darüber wundere man sich aber nicht mehr, wenn man sehe, mit welcher Anstrengung diese Leute ihr Brod verdienen müßten. Infolge der übermäßigen Ausbeutung seien diese Leute geistig und körperlich versumpft; dieselben seien sozusagen stumpfsinnig geworden. Heute Sonntag, in demselben Augenblick, wo man hier zusammen sei, schufteten die Walzer zc. zc. härter als an den Werktagen. Die Nachtschicht, welche am Samstag Abend auf Schicht gegangen seien, arbeiteten bis heute Sonntag Morgen

\*) Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf 1888.

9 bis 10 Uhr ununterbrochen. Die Ablösung käme heute Nachmittag 3 Uhr und müßte ununterbrochen bis Montag Morgen 6 Uhr thätig sein. An den Werktagen würde oft von des Morgens 6 bis Abends 6 Uhr ohne Pause, um das Essen zu sich zu nehmen, gearbeitet. Es wäre keine Seltenheit, daß die Arbeiter ihren Essenstopf, ohne den Inhalt berührt zu haben wieder mit nach Hause nehmen. Vielfach käme es vor, daß die Leute ihren Essenstopf an den Walzenständer befestigten, damit sie, wenn sie gelegentlich in der Arbeit daran vorbeigingen, einen Bissen mitnehmen könnten. Diese Menschen arbeiteten in großer Hitze, so daß viele ganz verbrannte Gesichter hätten. Die Eisenplatten, auf welchen sich dieselben bewegten, seien so heiß, daß ein Paar Schuhe nicht länger als 14 Tage vorhielten, und dabei würden noch häufig von Seiten der Vorgesetzten Prügel ausgeheilt. Medner führte einen Fall an, wonach ein Arbeiter gefesselt auf einer Pferdefarre nach dem Polizeigefängniß transportirt worden sei, und für diese Fahrt seien 6 Mark vom Lohne abgehalten worden. Außerdem führte derselbe auch einen Fall an, wo ein Arbeiter in Folge zu großer Anstrengung innerhalb 3 Stunden verstorben sei. In einem anderen gerichtlich beschworenen Falle sei ein Arbeiter, der wegen Ermüdung zwei Stunden vor Beendigung der Schicht nach Hause ging, mit 5 Mark bestraft worden. Diese an den Walzen, Defen, Bessmerschmelzen u. s. w. beschäftigten Leute gingen nicht mehr, sondern schleppten sich förmlich nach Hause.

**Die Gratifikationen der Firma Schudert, deren Werth und Zweck.**

Mit Sped fängt man Manse — und mit Gratifikationen will die Firma Schudert Arbeiter fangen, wenigstens glaubt sie dies dadurch zu Stande zu bringen. Am Samstag, den 17. Oktober cr., wurde sämmtlichen im genannten Etablissement Beschäftigten ein Bettel folgendes Inhalts zugestellt:

„Wir beabsichtigen den aus dem Geschäftsjahr 1891 resultirenden Betrag für Gratifikationen am 24. Oktober zur Auszahlung zu bringen und machen bekannt, daß die Empfänger nach ihrer Wahl die entfallenden Beträge baar oder auf städtische Sparkassenbücher eingezahlt erhalten können. Mit der Einzahlung auf ein Sparkassenbuch erwirbt sich der Besizer das Recht, daß, wenn durch die Einzahlung weiterer Gratifikationen und die aufgelaufenen Zinsen der Betrag von fünfshundert Mark erreicht ist, er diesen Betrag bei der Geschäftskasse einzahlen kann. Er erhält alsdann alljährlich als Verzinsung einen nach dem Geschäftsergebniß zu bemessenden Prozentsatz, nicht unter 5 Prozent. Anmeldungen auf Sparkassenbücher sind bis spätestens Dienstag bei den betreffenden Werkführern zu machen. Die nach dem 31. Dezember 1890 in unsere Dienste Getretenen nehmen an dem Geschäftsgewinne des vorigen Jahres nicht theil, erhalten also keine Gratifikation.“

Nürnberg, den 13. Oktober 1891.  
Schudert u. Co.“

Den darauffolgenden Samstag sind nun diese Gratifikationen zur Vertheilung gelangt, und trotzdem sind diese Hölzen Arbeiter immer noch unzufrieden. Gibt es eine solidere, humanere Aktiengesellschaft als diese, die, besetzt von wahrer, christlicher Nächstenliebe, ihre zwei Stufen unter ihr stehenden Mitmenschen mit derartigen unbedienten Geschenken beglückt?

Wahrlich, es ist die Art und Weise nicht genug zu bewundern, wie diese Herren zu operiren verstehen und wir zweifeln durchaus nicht, daß man theilweise auch das erreicht hat, was man eben erreichen hat wollen. Glücklicherweise ist jedoch ein größerer Theil der Arbeiterchaft in der Lage, derartige Manöver auf ihren wahren Werth zurückzuführen zu können.

Was für glänzende Aussichten doch die Herren Unternehmer ihren Arbeitern stellen: Geschäftstheilhaber, Aktionäre können sie durch deren Großmuth werden.

Abgesehen davon, daß nur Wenige bei den jetzigen erhöhten Lebensanforderungen in der Lage sein werden, sie erhaltenen paar Mark vergünstlich anzulegen, so ist es andererseits doch eine sehr zweifelhafte Sache, wenn man sich solange gedulden soll, bis durch Auszahlung weiterer Gratifikationen die Summe auf 500 Mark angewachsen ist.

Rechnet man, daß Arbeiter, die schon längere Zeit bei der Firma beschäftigt sind, einen Betrag in der Höhe von — sage und schreibe! — 4 Mark erhalten haben, so ist leicht zu verstehen, daß ein solch Glückseliger selbstverständlich auch dann, wenn bei längerer Beschäftigungsdauer diese Gratifikationen progressiv erhöht würden, fast seine ganze übrige Lebenszeit in dieser Werkstatt zu verbringen gezwungen wäre, nota bene, wenn er so ungeschickt sein sollte, auf einen solchen Abber anzuhelfen. Aber das ist es ja eben, was diese Herren von Geldsacks Snaden bezwecken wollen. Ein Arbeiter, der lange Zeit immer nur auf denselben Artikel beschäftigt wird, muß sich unbedingt alle möglichen Vortheile anschauen, er wird dann mehr leisten und schließlich mehr verdienen, als die Firma überhaupt verdienen läßt. (60 Pf. m.ig ist der höchste, jedoch schwer zu erreichende Akkordlohn.) Die natürliche Folge davon ist, daß dementsprechende Abzüge an den Akkorden gemacht werden. Auf diese Weise hat man es nun auch glücklich soweit gebracht, daß es nur einem eingetübten Arbeiter bei größter Arbeitsleistung möglich ist, noch einige Pfennige über den üblichen Hungerlohn zu verdienen. Eine weitere Folge davon ist, daß weniger eingeschulten Leuten bei derartigen heruntergebrückten Preisen schon bis zur Hälfte eines Wochenlohnes, wenn nicht darüber, abgezogen worden ist. Ferner sind gerade in letzter Zeit viele Klagen über fast unerbittliche Abzüge an den Akkordlöhnen in dieser Werkstatt laut geworden. So ist beispielsweise an dem Beschäftigtenstage einem Arbeiter für 60 stündige Arbeitszeit die hohe Summe von M. 7,75 Akkordlohn ausbezahlt worden. Natürlich, diese Herren wissen recht gut, daß sich jetzt wieder einigermaßen Gelegenheit, den Arbeiter nach den erprobten Regeln ihrer Taktik zu drücken. Über solche Mißstände nun soviel als möglich hinweg zu täuschen, bedeutet man sich von Seite des Geschäfts verschiedener Mittelchen, unter anderem auch dieses bewährten Gratifikationsverfahrens.

Nun fragen wir uns, was eigentlich eine Gratifikation, System Schudert, ist. Vom Unternehmensestandpunkte aus selbstverständlich ein vollständig unbedingtes Geschenk, in Wirklichkeit absolut weiter gar nichts, als eine äußerst minimale Abschlagszahlung des den Arbeitern verenthaltenen Theiles ihres Arbeitsvertrages, theilweise auch nur eine Rückzahlung überer Strafgebühren. Hier sei noch bemerkt, daß das eingeführte Strafsystem in seiner Ausbildung vollkommen und dessen Ausübung der unbedingtesten Willkür der Meister anheim gegeben ist. Wir können dem Herrn Kommerzienrath und Genossen nicht dringend genug empfehlen, wir meinen es recht, lieber für Abschaffung der eingetragenen Mißstände Sorge zu tragen, also mit anderen Worten, bessere Löhne zu zahlen und den Arbeitern eine weniger rigorose Behandlung seitens der Beamten angedeihen zu lassen. Wir können die Versicherung geben, daß dadurch das Personal eher zufrieden gestellt wird als durch verunglückte Gratifikationsmanöver.

Schließlich noch einiges über die eigentümliche Art und Weise der Verteilung der Selbstträge. Wie schon Eingangs bemerkt, soll das Niedrigste 4 M. gewesen sein, während verschiedene bis 200 M. erhalten haben. Trotz der genauesten Angaben ist es unmöglich, die einzelnen Artstufen mit den verschiedenen Personen auf irgend welche Art in Einklang zu bringen. Den Löwenanteil haben selbstverständlich die Beamten davongetragen, in Anbetracht ihrer treu geleisteten Dienste in puncto Unterdrückung ihrer Untergebenen.

Doch nun genug davon. Den Arbeitern rufen wir zu, sich durch herartige Reaktionen nicht länger am N. rrenieil herumzuführen zu lassen, sich den bestehenden Organisationen anzuschließen, die bessere Gratifikationen, wenn auch in anderer Form, zu leisten in der Lage sein werden. Selber ist gerade in dieser Fabrik nur der kleinere Theil der Arbeiter organisiert, was ihnen selbst zum Schaden gereicht, den Unternehmern jedoch nur willkommen sein kann, da mit unangeführten Leuten bedeutend leichter zu wirtschaften ist, als mit solchen, die durch „wilde Agitatoren“ oder eigene Ueberzeugung dahin gekommen sind, entgegengekehrten Bestrebungen zu huldigen. Wie man in dieser Angelegenheit von Seite der Direktion und deren Vertreter vorgeht, davon ein anderes Mal.

**Korrespondenzen.**

**Formex.**  
**Wien.** Der Formexstreik bei Paffree in Simmering dauert fort und ist Bezug fern zu halten.  
**Prine.** Am 16. Oktober wurde uns von dem Meister der Gießerei Gebrüder Westphal eine Fabrikordnung vorgelegt, welche jeder Arbeiter unterschreiben sollte, mit dem Hinweis, wer sie nicht unterschreibe, würde entlassen. Es wurde jeder Arbeiter einzeln in das Meisterzimmer gerufen, so daß wir

formlich überumpelt wurden. Nachdem wurde von uns Protest gegen den § 11 der Fabrikordnung erhoben, welcher ungefähr lautet: Derjenige Arbeiter, welcher betrunken ist oder Unvorsichtigkeit gegen den Meister zeigt, oder ungenügende Arbeit leistet, wird mit 50 J bis zu 10 M bestraft. Auf unseren Protest erwiderte der Meister und die Herren: Die Fabrikordnung bleibt bestehen und wenn Ihr alle aus der Hude geht. Aber nachher, als sie sahen, daß wir auf unserer Forderung bestehen blieben, daß wir es ernst meinten in der Sache, war die Folge davon, daß die Herren die Fabrikordnung vernichteten, um eine andere aufzusetzen. Wieder ein Beispiel daß man nur durch Einigkeit etwas schaffen kann, um die Unternehmer in ihrer Humanität gegen die Arbeiter zu unterstützen.

**Selbsteher und Gürtler.**

**Hamburg.** Mitgliederversammlung der Sektion aller in Gießereien, Gürtlerei und Metallbearbeitung beschäftigten Arbeiter Hamburgs. Nachdem Schulz die Versammlung eröffnet, theilte Guiber zunächst mit, daß die Zirkulare, betreffend den Arbeitsnachweis, an die Arbeitgeber verschickt seien und verlas er dann das Arbeitsnachweisreglement. Dasselbe wurde bis auf einige Paragraphen, welche zwecks Umänderung an die Arbeitsnachweiskommission zurück gewiesen wurden, genehmigt. Beim Punkt „Unterstützung arbeitsloser und kranker Kollegen“ sprach Benke für Erhebung von Extrabeiträgen, wovon die Kollegen unterstützt werden sollen. Von anderer Seite wurde gegen die Erhebung von Extrabeiträgen gesprochen, denn dadurch blieben viele Kollegen der Sektion fern. Man kam schließlich zu der Ansicht, vorläufig noch keinen definitiven Beschluß zu fassen, sondern die Kollegen A. G. Gieseler und Schulz zu beauftragen, bei den anderen Sektionen Erkundigungen einzuholen, wie diese ihre Unterstützung regeln. Darauf wurde beschlossen, daß beim Sterbefall eines Kollegen dieses durch eine Annonce im „Echo“ bekannt gemacht und dem Betreffenden von der Sektion ein Kranz gewidmet werden soll. Nachdem Schulz der Versammlung bekannt gemacht, daß die Sektion augenblicklich größere Ausgaben habe, als man erwartete, wurde beschlossen, einen monatlichen Extrabeitrag von 10 J zu erheben. Nachdem noch ein Antrag Sahlbachs, ein Wintervergügen abzuhalten, angenommen war, erfolgte Schluß der Versammlung.

**Klempner.**

**Hamburg.** Sektion der Klempner zc. Mitgliederversammlung vom 20. Oktob. Nach Verlesung des Protokolls vom 6. Okt. Fortsetzung der Beratung zu den Ortsbestimmungen. Auf Antrag einer größeren Werkstätte wurden folgende Ergänzungen zu einzelnen Punkten angenommen. Zu Punkt 1: „Wer diese Ortsbestimmungen anerkennt, hat das Recht u. s. w.“ Als zweiter Punkt wurde folgendes eingeschaltet: „Wer bei der Aufnahme unter dem Tarif arbeitet, hat dieses zu Protokoll zu geben.“ Nach Punkt 6 folgt: „Wer ohne Wissen des Vorstandes unter dem Tarif arbeitet, wird aus der Sektion ausgeschlossen.“ Beim Reglement wurde nach Punkt 7 folgender Zusatz genehmigt: „Wer bei der zweiten Arbeitnahme in den ersten 6 Tagen die Arbeit wegen Lohnminderungen verläßt, bleibt im Arbeitsnachweis stehen.“ Der revidierte Lohn tarif wurde ad acta gelegt mit der Bestimmung, denselben zu geeigneter Zeit in Anwendung zu bringen. Zu dem seit 1888 gültigen Lohn tarif wurde ein Anhang genehmigt und lautet nun der Tarif wie folgt: „An Minimal- oder Mindestlohn beim Bauklempner und Mechaniker für Bau- und Werkstattarbeit per Stunde nicht unter 45 J, dem sog. Werkstattklempner nicht unter 40 J, für Ausbilder bis zu 12 Tage nicht unter 50 J, über 12 Tage nach Uebereinkunft. Für Ueberstunden (die nur bei Notharbeiten zulässig) die Stunde 70 J. Vorstehender Lohn tarif ist öftig auch für diejenigen, die durch unseren Arbeitsnachweis in Altona-Ottensen, Wandsbek und Harburg Arbeit erhalten. Für das Landgebiet ist der Minimallohn bei freier Station 20—25 J die Stunde.“ Genehmigt wurde der Passus, welcher die akkordirte Arbeit behandelt, und der letzte Passus „Winterunterstützung“, als besonderer Punkt für die nächste Tagesordnung bestimmt, desgl. der Antrag: „Denjenigen Kollegen, die über 14 Tage im Arbeitsnachweis stehen, durch eine Reiseunterstützung die eventuelle Abreise zu erleichtern.“

**Metall-Arbeiter.**

**Altena.** In der am 27. September abgehaltenen Versammlung wurden 3 Kollegen gewählt, die sich um Lokale kümmern sollten zur Abhaltung einiger öffentlicher Versammlungen. Es sollten hierzu auch einige Referenten bestellt werden um den hier am Orte und der Umgegend noch fernstehenden Kollegen die Zwecke und Ziele des deutschen Metallarbeiter-Verbandes klar zu

legen; aber leider sind in ganz Altena und Umgegend zu diesem Zweck keine Lokale zu haben. Es ist zu bedauern, daß sich noch nicht mehr Kollegen dem Verband angeschlossen haben, von vielen Kollegen, die dem fröhlichen Jahrbereit ihre Kräfte nicht entziehen haben (trotz mehrmaligen Mahnen) wird jetzt gesagt, 15 J ist viel Geld die Woche. Ein Arbeiter kann hat ja gewiß heute,utage genug zu bezahlen, aber beim Gesang- und Turnverein, wo jede Woche ein Paar Uebungsstunden sind, da kostet es noch viel mehr Geld; das wird aber nicht erwähnt, für solche Vereine haben hier die Kollegen Geld. Wir wollen diese Vereine ja nicht auf die Seite stellen aber in erster Linie muß man sich der Gewerkschaft anschließen, dadurch kann man etwas erzielen, und wenn man einen ordentlichen Lohn verdient, dann kann man solche Vereine auch unterstützen. Ja, wenn vielleicht die Herren Fabrikanten sagten, sie müßten sich anschließen, dann würde keine Meise dabei verjagen werden, es würden Alle betreten und wenn es 30 J die Woche kostete. Es wird nochmals ein Jeder daran erinnert, daß es seine Pflicht ist, dem Verbands beizutreten, denn die Ausrede, so lange zu warten, bis noch mehr beigetreten sind, ist nicht stichhaltig. Agitiere ein jedes Mitglied so viel wie möglich, dann wird auch unsere Mitgliederzahl immer größer werden.

**Berlin.** Der Verband aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend hielt am 12. Oktober seine regelmäßige Generalversammlung ab. Unter dem Punkt gab der Nendant den Kassensbericht bis Ende September. Nach diesem beliefen sich die Einnahmen auf M. 4470,62 und die Ausgaben auf M. 2627,24, demnach war am 1. Oktober ein Bestand von M. 1843,3 vorhanden. Nachdem die Referenten die Wichtigkeit der Abrechnung bestätigt hatten, wurde dem Nendanten Decharge erteilt. Beim zweiten Punkt, Vorstandswahl, wurde Kollege Siegerist zum zweiten Vorstehenden gewählt; ferner wurden die Kollegen Heinrich für den Siben und Schneider für den Westen zu Kassirern, endlich Walter und Käther zu Schriftführern gewählt. Kollege Kirzich wurde als Beisitzer der Schlosser zum Vorstand gewählt, weiter befristete man die Kollegen Heine und Hüter als Mitglieder der Sachkommission. Aus dem Bericht des Arbeitsnachweises ist folgendes zu erwähnen: Es haben sich in den 6 Monaten seines Bestehens 1903 Personen einzeichnen lassen; von diesen waren 1337 organisiert. Arbeit erhielten 534 Kollegen. Die Ausgabe der zu besetzenden Stellen soll in Zukunft zu noch festzusetzenden bestimmten Stunden geschehen. Auch wurde scharf getadelt, daß die Herren Bündel und Straum der Arbeitsnachweis der Schlosser und Klempner annoncierten, während dieser sich Wallstr. 7/8 befindet, und diese beiden Nachweise aufgehoben sind. Der Bericht der Rechtschutz-Kommission ergab folgendes: 23 Mitglieder verlangten Rechtschutz, 15 Kollegen wurde solcher gewährt. Von diesen war der Ausgang der Prozesse: 1 berief zu Ungunsten, 3 im Vortheile von 135 M. wurden gewonnen und 2 zurückgegeben, 9 sind z. Z. unentschieden. Die Berichte der übrigen Kommissionen mußten in Folge der vorgezogenen Zeit zurückgestellt werden. Der § 4 Abs. 2 des Statuts wurde insofern geändert, als er folgenden Zusatz erhielt: „Ferner bei Arbeitslosigkeit, welche länger als 4 Wochen andauert; doch muß diese sofort dem Arbeitsnachweis angemeldet werden.“ Der letzte Punkt war Schlußabrechnung vom Sommerfest. Danach stellten sich die Einnahmen auf M. 917,75, die Ausgaben auf M. 516,10 bleibt ein Ueberschuß von M. 401,65. Dem Kassirer wurde Decharge erteilt.

**Dortmund.** Im Bathen'schen Lokale hielt am verflorenen Sonntag die hiesige Zahlstelle des Metallarbeiter-Verbandes eine ziemlich gut besuchte Versammlung ab. Nachdem mehrere Metallarbeiter der Zahlstelle beigetreten, hielt Kollege Leven einen beifällig aufgenommenen Vortrag über den Nutzen und die Bedeutung der gewerkschaftlichen Vereine. In der Diskussion wurden von einem Redner die Zustände in der Wilmann'schen Messelhammerkritik. Ein Arbeiter, welcher sich weitere Ueberstunden zu machen, werde gleich entlassen. Falls dieses Vorgehen nicht ausdrücklich auf Gegenseitigkeit beruhe, sollten die entlassenen Arbeiter nur den Klagenweg beschreiten. Am Gewerbegericht würden sie schon zu ihrem Rechte kommen. Redner forderte zum Schluß mit kräftigen Worten auf, dem Verband beizutreten. Dann hätte nicht der einzelne Arbeiter mit dem Unternehmer zu rechnen, sondern der Verband trete ein. Ein anderer Redner lecte ebenfalls den großen Nachtheil der Ueberstundenarbeit für die Arbeiter klar. Er betonte, wenn man den Einwand mache, die Vereine nützen nicht, dann tragen nur diejenigen die Schuld, die sich den Vereinen fern hielten. Das Kapital fühle sich stets, wo es bedroht sei, solidarisch und arbeite international und auch die Arbeiter müßten solidarisch zusammenstehen. In der nächsten

Versammlung soll ein Agitationskomitee gewählt werden. Daß die Metallarbeiter aber außer der ersten Seite des Lebens, Honorar und Pflege der Gesundheit nicht vergessen, beweis der nun folgende Theil der Versammlung. Durch Musik und deklamatorische Vorträge, Gesang und Belustigung wurden einige heitere und vergnügliche Stunden verbracht. Der Wohlthätigkeitsfuss der Festtage offen betätigte sich, als durch eine amerikanischeuktion M. 4.50 zur Unterstützung eines Verurtheilten eingingen.

**Freiburg i. S.** Samstag, 24. Oktober, tagte in Hübler's Restaurant eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung mit der Tagesordnung: 1) Zweck und Nutzen des deutschen Metallarbeiter-Verbandes. 2) Diskussion. 3) Wahl eines Vertrauensmannes. Als der Einberufer die Versammlung eröffnen wollte, wurde er von dem überwachenden Kommissar aufgefordert, bekannt zu machen, daß die Nichtmetallarbeiter sich alle entfernen müßten, worauf ihn der Einberufer aufmerksam machte, es sei angemeldet, daß Jedermann das Wort erhalte, also müsse auch Jedermann Zutritt haben. Darauf gab der Kommissar die Erklärung ab, wenn sich nicht jeder Nichtmetallarbeiter entferne, so würde er die Versammlung gar nicht eröffnen lassen. Da nun fast mehr Nichtmetallarbeiter als Metallarbeiter anwesend waren, sahen wir uns genöthigt, in ein kleineres Lokal zu gehen. Der Referent, Herr Robert Krause aus Chemnitz, legte in klaren und deutlichen Worten den Zweck und Nutzen des deutschen Metallarbeiter-Verbandes dar, kritisierte das Verhalten von Grenz und Schwarz, sowie den Hirsch-Dürcker Gewerbeverein. Ferner beleuchtete der Referent die Bestrebungen der Unternehmervereine und forderte sämtliche Anwesende auf, Mann für Mann dem deutschen Metallarbeiter-Verband beizutreten. In der Diskussion sprachen sich sämtliche Redner für den deutschen Metallarbeiter-Verband aus. Kollege Pommisse erwähnte, wie der Anfang mit dem Einzelanschluß an den Metallarbeiter-Verband zu machen sei. Auch sprachen zwei Nichtmetallarbeiter, welche erst erwähnten, daß sie keine Metallarbeiter seien, in der Polleibeamte aber nun sprechen ließ, ohne eine Silbe zu sagen. Der dritte Punkt wurde abgesetzt und beschlossen, daß sämtliche Verbandsmitglieder zusammenzutreten und unter sich einen Vertrauensmann ernennen. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die heute in Hübler's Restaurant tagende öffentliche Metallarbeiter-Versammlung schließt sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden und verpflichtet, Mann für Mann dem deutschen Metallarbeiter-Verband beizutreten und mit aller Kraft dahin zu arbeiten, daß die uns noch fernstehenden Kollegen herangezogen werden.“ Auch wurde Genosse Segitz als Vertrauensmann von Deutschland, um mit dem Vorstand in Verbindung zu treten, einstimmig gewählt. Nach einem kräftigen Schlußwort des Referenten wurde die Versammlung geschlossen. Nach der Versammlung fanden einige Aufnahmen statt, wir haben bereits 20 Mitglieder zu verzeichnen, welches ein günstiger Anfang zu nennen ist, da hier noch nie eine Metallarbeiterorganisation existierte.

**Höchst a. M.** Am 17. Oktober fand hier eine öffentliche Metallarbeiterversammlung statt. Zum 1. Punkt: „Die internationale Metallarbeiter-Konferenz in Brüssel“ führte Kollege W. Behndecker in kurzen Worten die Vorgänge, sowie den Zweck der Konferenz an u. s. w. wurde neben der Brüsseler Resolution noch folgende angenommen: „Die heute am 17. Oktober im Gasthaus zum Schwanen“ stattfindende öffentliche Metallarbeiter-Versammlung für Höchst und Umgegend erkläre sich mit den Beschlüssen der Brüsseler Konferenz einverstanden und erkläre hiermit, Genosse Segitz aus Fürth (Bayern) zum Vertrauensmann für Deutschland zu akzeptieren.“ Zum zweiten Punkt, „Gewerbegericht“, wurde uns die erfreuliche Mittheilung, daß es längstens bis zum 1. Dezember in Kraft tritt und wurde an Stelle von Jakob Deul (weil er unserem Verbands nicht angehört), Kollege Jakob Jörg als Kandidat vorgeschlagen und als Ersatzmänner Wihl, Zins und Wihl, Kobelt.

**Hamburg.** Am 27. Oktober fand im Lokale des Herrn Wölke eine öffentliche Versammlung der Metallarbeiter Hamburgs statt. Die Tagesordnung lautete: 1) Bericht über die internationale Metallarbeiter-Konferenz zu Brüssel und die Wahl eines Vertrauensmannes der deutschen Metallarbeiter.“ Nachdem der Einberufer Schilde zum 1. Brand zum 2. Vorfigenden, Schulz zum 2. und Unterzeichner zum 1. Schriftführer erwählt war und die Versammlung beschlossen hatte, die Tageskosten durch eine Zellerksammlung zu decken, erhielt Herr Metzger als Berichterstatter das Wort. Derselbe führte aus, daß in dem Kreise der Metallarbeiter, die als Delegirte zum internationalen Arbeiter-Kongreß entsandt waren, die Idee aufgetaucht war, eine internationale Konferenz zur Abhaltung einer engeren

Vereinigung der Metallarbeiter aller Nationen, gleichzeitig mit erstgenanntem Kongress abzuhalten. Daß es nicht allein die deutschen Metallarbeiter waren, die diesen Zeitpunkt für eine derartige Konferenz für geeignet hielten, haben die französischen Vertreter der Metallarbeiter schlagend dadurch bewiesen, daß dieselben mit einem fertigen Entwurf eines internationalen Organisationsplanes aufwarteten. Leider war das Resultat des ersten Konferenztages gleich Null, da die vielstündige Versammlung einer geeigneten Kraft entbehrte, die im Stande gewesen wäre, die ausgesprochenen Gedanken jedem der Anwesenden verständlich zu machen, und erst, nachdem Frau Marg-Abeling als Dolmetsch sich der Sache angenommen habe, setzten die Verhandlungen in Fluß gekommen. Es habe sich dann selbst den Franzosen die Ueberzeugung aufgedrängt, daß sie bei der Ausarbeitung ihres Entwurfes die Zustände der übrigen Länder zu sehr außer Acht gelassen hätten und diese Art der Organisation bald dem Hinterballe der Staatsanwälte verfallen würde. Man einigte sich daher darin, einen neuen Plan zu entwerfen, den man den gesammelten Metallarbeitern in der Form einer Resolution empfehlen könne. Diese letztere erhielt eine viel kürzere, aber präzisere Fassung. Nachdem Redner noch die einzelnen Punkte der Resolution kurz motiviert, schloß er dieselbe mit dem Wunsche, daß diese Arbeit einen Anknüpfungspunkt bilden möge, durch den die freundschaftlichen Beziehungen der Metallarbeiter aller Nationen schließlich unzertrennlich würden. Nachdem der Redner seinen beifällig aufgenommenen Vortrag beendet, ergriff Herr Hillmer (Schmidt) das Wort. Nach seiner Ansicht ist die ganze internationale Konferenz eine verfrühte. Bevor man sich international verbände, müsse man wenigstens national einig sein und die deutschen Metallarbeiter hätten zunächst genügend vor ihrer eigenen Klar zu lehren. Es sei zweifellos, daß durch die Einsetzung eines Vertrauensmannes der deutschen Metallarbeiter die bestehenden Zwistigkeiten vermehrt und immer mehr zum Bruche führen würden, da man jedenfalls von Seiten einer großen Zahl der deutschen Metallarbeiter den Beschlüssen der Halberstädter Konferenz Rechnung tragen werde und dann dieser Vertrauensmann mit seiner Anhängerenschaft sich mit den Anhängern der General-Kommission in den Haaren liegen würde. Redner glaubt auch, daß die Gesetze der verschiedenen Länder den in Aussicht genommenen Sekretariaten Schwierigkeiten in den Weg legen würden die solche von vornherein unmöglich mache. Schließlich sei man vor Allem bei Streiks darauf angewiesen, Deutsche zu unterstützen. Herr Drummwerstedten (Schlosser) hielt ebenfalls die internationale Verbindung der Metallarbeiter für unüberwindlich, obgleich ihm die Konferenz in Brüssel nicht überflüssig erschien. Herr Heume (Klempner) wies nach, daß Herr Hillmer sich gründlich in seinen Anschauungen geirrt habe; die General-Kommission habe sich nur zunächst auf nationales Gebiet zu beschränken und seien die Sekretariate trotz der Verschiedenartigkeit der Gesetze durchführbar. Unterzeichner erklärte zunächst, daß es notwendig sei, sich bei größeren Differenzen zwischen Arbeiter und Unternehmer zunächst die sogenannten Streikbrecher vom Hals zu halten. Thatsächlich habe beispielsweise bei der letzten hiesigen Mai-Absperrung das Zentral-Komitee, zunächst in Uebereinkunft mit dem Gewerkschafts-Kartell, in Dänemark, England, Polen, Holland u. s. w. vorzugewarnt. Damals seien es Flugblätter gewesen die man an diejenigen Personen und Institute sandte, von denen man voraussetzte, daß sie einen gewissen Einfluß auf die Arbeiter ihrer Zunge hätten, und wenn auch gegenwärtig der Erfolg nicht abzuschätzen sei, so sei doch feststehend, daß diese Warnung in dieser primitiven Form gewirkt. Ein Sekretariat aber, je in den verschiedenen Ländern, könne eine unendlich größere Thätigkeit entfalten, könne, vermöge seines Einflusses, nicht allein nach dieser Richtung, sondern auch in agitatorischer Beziehung und in der Organisation segensreich für die Arbeiter wirken. Herr Hillmer habe die Befürchtung ausgesprochen, daß durch die Wahl eines Vertrauensmannes für Deutschland die bestehenden Zwistigkeiten in den Reihen der Metallarbeiter immer mehr auf die Spitze getrieben würden. Redner erklärte, daß diese Opponenten einfach Leute seien, die sich dem Beschlusse der Majorität nicht unterwerfen wollten. Der Grund, der angeführt sei, daß man unbedingt der Halberstädter Konferenz Rechnung tragen müsse, sei lediglich eine schlecht gerahmte Entschuldigung für die Handlungsweise der Opposition. Herr Hillmer habe in einer früheren Versammlung erklärt, die einzelnen Branchen der Metallarbeiter lassen sich nur von ihren Berufsgenossen ihre Marschroute vorschreiben, von Niemandem anders und doch stelle Herr Hillmer jetzt die Resolution einer Konferenz, der nur Vorstände zentraler Gewerke, nicht etwa nur aus Metallarbeitern, sondern aller denkbaren Branchen

angehörten, über den Beschluß des Metallarbeiter-Kongresses. Die ganze Machtfugnis dieser Konferenz bestehe nach Ansicht des Unterzeichneten darin, daß ihre Vorschläge vielleicht bei einem Metallarbeiter-Kongress oder einer Generalversammlung berücksichtigt würden, das Verhalten der Opposition gegen die Beschlüsse des Kongresses durch solche Gründe rechtfertigen zu wollen, beweise den Mangel an triftigen Gründen und wünsche Unterzeichner, daß es dieser Opposition ergehen möge wie der Berliner. Nach verschiedenen Reden der Herren Hillmer, Drummwerstedten, Heume und Unterzeichneten erhielt Herr Meßger als Referent das Schlusswort, und zunächst auf die Freitümer des Herrn Hillmer, sowie die Befürchtung des Herrn Drummwerstedten zu entgegen. Letzgenanntem weist derselbe nach, daß eine internationale Vereinigung der Metallarbeiter ebensoviel durchführbar sei, wie die bestehende Vereinigung der Tabakarbeiter, die doch auch international sei. Im Uebrigen seien die deutschen Metallarbeiter auch auf die Hilfe fremder Nationen in jedweder Form angewiesen und hätten folgebessenen die deutschen Metallarbeiter dieselbe Pflicht gegenüber anderen Nationen; unser Ziel sei nicht Isolation, sondern Vereinigung der Nationen. Die Versammlung nahm hierauf folgende Resolution an: „Die heutige öffentliche Versammlung der Metallarbeiter Hamburgs erklärt sich mit dem Bericht über die internationale Metallarbeiter-Konferenz zu Brüssel in jeder Hinsicht einverstanden und begrüßt in ihr die Anbahnung internationaler Freundschaftsbeziehungen, als Ausdruck des Bewußtseins der Zusammengehörigkeit. Die Versammlung spricht schließlich die Erwartung aus, daß zu gegebener Zeit auch die Metallarbeiter Hamburgs einig in Reich und Glied stehen werden, wenn es gilt, nationale oder internationale Arbeiterkämpfe aufzufechten.“ Der zweite Punkt der Tagesordnung, Wahl eines Vertrauensmannes, gab nur noch zu einer kurzen Debatte Anlaß und wurde Martin Segth in Fürth zum Vertrauensmann der Metallarbeiter Deutschlands erwählt.

**Brüssel.** Am 24. Oktober hielt die Zahlreiche Matuz im Lokale zum „Rochus“ eine allgemeine Metallarbeiter-Versammlung ab mit der Tagesordnung: 1) Zweck und Nutzen der Organisation. 2) Gründung einer Filiale. 3) Verschiedenes. Kollege Hartmann referierte über den ersten Punkt. In unserer heutigen kürgerlichen Welt höre man so oft den Ausdruck, die Lage der Arbeiter hätte sich gegen früher bedeutend verbessert, dies sei aber nur eine Phrase. Er behauptete zunächst die Zunfthbewegung. Die Meister haben sich stets als der Vormund der Gesellen aufgespielt, um sie dadurch besser ausbeuten zu können. Unsern heutigen Meistern und Fabrikanten sei es ihr größtes Verlangen, daß die Gehilfen sich nicht mehr mit leeren Redensarten und mit der Tröstung auf das Jenseits abspelsen lassen. Redner kam auf die englischen Gewerkschaften zu sprechen und schilderte die Kämpfe und Siege der Arbeiter, die den Beweis erbracht haben, daß nur durch enge Zusammenschließen eine Besserstellung erfolgen könnte. Durch die Erfindung der Dampfkraft und die jetzt in Anwendung gebrachte Elektrizität würden immer mehr Arbeitskräfte auf die Lanostraße geworfen und dadurch die Reservearmee in's Unergründliche gesteigert, deshalb müßte es das Ziel eines jeden Arbeiters sein, für Verkürzung der Arbeitszeit, überhaupt für bessere Lebensbedingungen einzutreten. Nachdem noch mehrere Kollegen sich im gleichen Sinne ausgesprochen und Kollege Wollstadt in seiner Rede die Gewinnbetheiligung erklärte und sämtliche Kollegen aufforderte dem deutschen Metallarbeiter-Bund beizutreten, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute im „Rochus“ tagende allgemeine Metallarbeiter-Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen der Redner einverstanden und erkennt die Nothwendigkeit einer starken Organisation, sie verpflichtet sich, mit aller Kraft für dieselbe einzutreten und derselben sich anzuschließen.“ Der zweite Punkt wurde den stillesen Kollegen anheimgestellt und nach reichlicher Berathung um 14 Tage verschoben. Bei Verschiedenes machte Kollege Hartmann auf die in Matuz tagende Frauenversammlung aufmerksam und wurde die Versammlung, nachdem sich viele Kollegen in den Verband aufnehmen ließen, durch Abstimmung der Arbeitermarzelle geschlossen.

**Fürth.** Am Dienstag, 27. Oktober, tagte hier eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung, in welcher der Klempner M. Bericht über den Provinzial-Delegirtenstag zu Neumünster erstattete. Der Redner erzielte seinen Auftrag in einem ca. dreiviertelstündigen Bericht zur Zufriedenheit der Anwesenden. Es wurde im Verlaufe der Delegirten beauftragt, die nöthigen Schritte zur Gründung von Filialen in der Umgebung zu thun. Die Versammlung war schwach besucht und hat es den Anschein, als ob die Metallarbeiter es gar nicht mehr

nöthig hätten, zu einer öffentlichen Versammlung zu kommen. Obwohl man die Wahrnehmung machen kann, daß in letzter Zeit die Verbandsversammlungen besser besucht werden, so ist es doch auch wünschenswert, in öffentlichen Versammlungen zu erscheinen.

**Magdeburg.** Zur Warnung. Wir haben uns bisher mit dem von den hiesigen Metallindustriellen in der Blücherstraße etablierten Arbeitsnachweis nicht beschäftigt, und würden auch heute noch kein Wort darüber verlieren, wenn nicht eine bestimmte Veranlassung dazu vorläge. Vor kurzem machte nämlich ein Schlosser in der Blume u. Hingel'schen Werkzeugfabrik in Budau Forderungen und wandte sich zur Erlangung einer anderen Beschäftigung nach dem Arbeitsnachweis in der Blücherstraße, allwo dem Beschäftigungslosen auch Engagement in Aussicht gestellt wurde. Da jedoch ein langes und unbestimmtes Zuwarten sich schlecht mit dem ewigen Mangel eines Arbeiters verträgt, so nahm jener Referent vorläufig bei einem Schlossermeister Arbeit, in welcher Stellung sich derselbe auch ganz wohl fühlte. Indes, die Fabrikarbeit bietet in den meisten Fällen immer mehr Garantie für dauernde Stellung wie die Kleinbetriebe, und als dann nach vierzehn Tagen von dem Arbeitsnachweisbureau jene arbeitverheißende Karte einging, beginnend mit der schablonenmäßigen Korporalsanrede: „Wir fordern Sie hiermit auf“, da letztere der solchermaßen Eingeladene freudigst Folge, und zwar ohne sein bisheriges Arbeitsverhältnis sofort zu lösen. Der die Gesetze des Arbeitsnachweises verheißende Angestellte verlangte jedoch ein Abgangszeugnis von der letzten Arbeitsstelle, und als unser Gewährsmann erklärte, daß er das Arbeitsverhältnis noch nicht gelöst habe, wurde ihm bedeutet, daß ohne die Beibringung eines Abgangs-Attestes an die Erlangung von Arbeit nicht zu denken sei. Daraufhin legte nun jener Schlosser die Arbeit nieder, um bessere zu gewinnen und wandte sich mit der Karte des Arbeitsnachweises nach der Langenstephenschen Fabrik, um die ihm zugesicherte Arbeit aufzunehmen. Doch welche Enttäuschung! Der Mann, welcher mit der bestimmten Aussicht auf Arbeit sich eingefunden, erhielt statt der erhofften Stellung den lafonischen Bescheid: Leute, die bei Blume u. Hingel gearbeitet haben, stellen wir nicht ein. Wenn Jemand aus dieser Antwort schliefen wollte, daß zwischen diesen beiden Fabriken irgend welche Berrwürnisse bestehen, so würde man fehl gehen, die Gründe für die Abweisung sind kleinlicher Natur und können, da wir nicht gern etwas behaupten, was wir nicht aus eigener Anschauung kennen, bei unserem Gewährsmann in Erfahrung gebracht werden. Einem nur hat für J. Bermann hierbei ein Interesse: ein Sperling in der Hand ist jedenfalls werthvoller als 10 Tauben auf dem Dache des Arbeitsnachweises, Blücherstraße 3.

**Magdeburg.** Eine Metallarbeiter-Versammlung fand am Donnerstag, 22. Oktober, im oberen Saale der „Budauer Bierhalle“ statt. Nach einigen einleitenden Worten ertheilte der Vorsitzende dem Referenten Schlosser Emmel aus Frankfurt a. M. zu dem Thema: „Die industrielle Entwicklung und ihr Einfluß auf die Form der Organisation“ das Wort. Redner betrachtete die Erfindung der Explosionsstoffe und mit diesen zunächst das Schießpulver als einen Markstein in der Geschichte. Von Phaxe zu Phaxe den Entwicklungsgang schildern, sowie die ungeheuren technischen Umwälzungen in der Produktionsweise, wie sie sich durch die immer mehr um sich greifende Theilung der Arbeit vollziehen, beleuchtend, kommt Redner dann mitten in das Kampfleben hinein, wie es sich regentwärtig zwischen den Arbeitern und Unternehmern abspielt. Nachdem der Vortragende den Niedergang des Kleingewerbes zu Gunsten der immer mehr und mehr dominirenden Großproduktion gebührend berücksichtigt, führt derselbe zur besseren Illustration nachstehende Daten an, welche am besten beweisen, wie unerbittlich die moderne Technik mit den Kleinbetrieben aufräumt. Die Gesamtproduktion an Eisenerz in Deutschland betrug im Jahre 1850 208,000 Tonnen (Tonne 20 Zentner), 1890 2,000,000 Tonnen, 1888 4 337,000 Tonnen. Der unter dem Namen Kanonenkönig bekannte Großindustrielle Krupp in Essen beschäftigte im Jahre 1845 122 Arbeiter, 1860 1699 Arbeiter, 1887 12,000 Arbeiter, welche Anzahl durch die Grubenarbeiter auf 21,000 erhöht wurde. Die Frage der Frauen- und Kinderarbeit, welche in ihren Konsequenzen eine recht empfindliche Konkurrenz für die arbeitenden Männer bilden, beleuchtet Redner durch die Thatsache, daß allein in Deutschland gewaltig nach neuerer Schätzung über 5,000 000 Frauen beschäftigt werden. Welche Massenangebot im Gefolge haben muß, liegt auf der Hand, und so liegt auch nichts näher, als daß die Arbeiter sich in geschlossener Organisation zusammenfinden, um dem allzuübermäßigen Vorgehen der Fabrikanten die notwendigen Schranken zu setzen. Betrachte

man sich den genau und sicher funktionirenden Apparat der Herren Fröhlichmann und Konforten mit ihren schwarzen Risten, dem langen Heere von betreten und unbetreten Helfershelfern, dann wüßte man sich wirklich wundern, wenn man dem gegenüber die lichten und lückerhaften Reihen der Arbeiterorganisationen betrachte, wobei den Magdeburger Metallarbeitern der Vorwurf gebühre, unter allen anderen Städten die größte Laxheit an den Tag zu legen. Man habe sich bisher sehr viel und heftig um die Form der Organisation gestritten, und es sei unzweifelhaft sehr viel Zeit und Kraft unnütz vergeudet worden. Bei der Verallgemeinerung der Einzelarbeiter im Metallarbeitergewerbe sei nichts folgerichtiger als Branchenorganisation das Wort reden zu wollen. Der Klassengeist, den man in solchen Organisationen glaube besonders bekämpfen zu können, existire viel weniger in den Köpfen der Arbeiter als der Führer. Besonders zu verurtheilen seien die Sonderbestrebungen der Former, denen der Reichstagsabgeordnete Schwarz in seiner Doppelstellung als Vertrauensmann und Abgeordneter noch Vorwurf geleistet habe. Der Frankfurter Kongress nahm bekanntlich mit über 100 gegen 20 Stimmen zu Gunsten eines allgemeinen Metallarbeiterverbandes Stellung, und schon jetzt in der verhältnißmäßig kurzen Zeit von drei Monaten zähle der Verband über 20,000 Mitglieder. Kollege Hartig, Formier, wüßte seine Anerkennung mit dem historischen Theil des Referats aus, nimmt dann aber des Entschiedensten gegen die allgemeine Organisation aller Metallarbeiter Stellung. Neue Gründe wußte Redner allerdings nicht für seine Meinung in's Feld zu führen, sondern mußte sich im Gegentheil von den nachfolgenden Rednern, Klempner Michael und Rankau belehren lassen, daß die Mehrzahl der Magdeburger Metallarbeiter doch über diesen Punkt eine entgegengesetzte Meinung hat. Nach der Referat schloß sich den Vorrednern an und betonte außerdem, daß sich der Vertrauensmann der Former, Herr Schwarz, es habe angelegen sein lassen, die Unzufriedenheit unter den Formern mit dem Frankfurter Beschlüssen insofern zu schüren, als er anstatt zur Solidarität zu mahnen, eine Spezialkonferenz aller separat stehenden Former nach Braunschweig einberief. Redner schloß mit einem lebhaften Appell an die Anwesenden, den allgemeinen Charakter der Metallarbeiterorganisation zu wahren und der nachfolgenden Resolution zuzustimmen: „Die heute, am 22. Oktober, in der Budauer Bierhalle“ tagende Versammlung der Metallarbeiter Magdeburgs erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten entschieden einverstanden, und hält nur eine Organisation, welche, wie der Metallarbeiter-Verband, auf der Höhe der Zeit steht, für den Arbeiter von Nutzen. Die Anwesenden verpflichten sich, mit allen Kräften zu Gunsten dieser Organisation einzutreten.“

**Oldenburg.** Am Sonnabend, den 24. Oktober, tagte im Lokale des Herrn Zendermann eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung, in welcher Herr Leopold Emmel aus Frankfurt a. M. über: „Die beste Art einer Metallarbeiterorganisation und ihren Nutzen“, referierte. Herr Emmel erzielte zur größten Zufriedenheit der Anwesenden seine Aufgabe und es gelangte nach einer kurzen Debatte folgende Resolution zur Annahme: Die heutige öffentliche Metallarbeiter-Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden, mißbilligt das Vorgehen des Reichstagsabgeordneten Schwarz und Genehmigt, und verpflichtet sich zugleich für die Innehaltung und Verwirklichung der Frankfurter Beschlüsse nach besten Kräften Sorge zu tragen. — Den reisenden Kollegen wird hiermit auch zur Kenntniß gebracht, daß sich Arbeitsnachweis und Geschenkenausgabe beim Gastwirth F. Zendermann, Kurwischstraße 27, befindet; auch wird die Herberge des Genannten hiermit allen reisenden Kollegen bestens empfohlen.

**Remscheid.** Am 18. Oktober tagte im Lokale Schnepfendahl eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung, in welcher Kollege Delft vom Silberfelder Delegirtenstag für Rheinland und Westfalen Bericht erstattete. Ein darauf gestellter Antrag, auch am hiesigen Orte in Hinblick auf die großen indifferenten Massen eine Agitations-Kommission zu wählen, mit dem Rechte, daß dieselbe sich nach Bedarf ergänzen kann, wurde vertagt und für eine demnächst stattfindende öffentliche Versammlung auf die Tagesordnung gestellt. Ueber den Punkt: Weichen Werth hat die internationale Metallarbeiter-Konferenz für die Metallarbeiter, referierte Kollege König und erzielte sich seines Vortrages zur vollsten Zufriedenheit; nachdem die in Brüssel gefasste Resolution gut geheßen, wurde im Sinne der Brüsseler Konferenz Martin Segth-Fürth (Bayern) einstimmig als Vertrauensmann für Deutschland erwählt. Zum Schluß wurde noch aufgefordert, dem Metallarbeiter-Verband Mann für Mann beizutreten. Darum auf, Ihr Metallarbeiter Remscheids,

ermacht aus Euerem Traume, seht Ihr nicht wie das Kapital sich immer enger zusammen-schließt, und zu welchem Zwecke? Um Skrupellose gegen die Arbeiter zu schmelzen; darnach müssen auch wir die Reihen schließen, treten wir alle ohne Unterschied dem Verband bei. Sage Feiner, was nützt uns der Verband, wenn die Anderen beitreten, treten auch wir bei oder wie viele sagen, der Beitrag ist zu hoch. Wie viele von Euch haben sich nicht schon Lohnabzüge gefallen lassen müssen in dieser Zeit der Krise, die wohl mehr aus-machen als die 15 A wöchentlich; schöne Auslagen hat sich der Verband gestellt, soll er sie aber erfüllen, so bedarf er Eurer Unterstützung. Aber auch jeder aufgeklärte Arbeiter muß Agitator werden, muß die Kollegen aufmuntern, die Versammlungen zu besuchen, dort wird der Indifferentismus beseitigt werden; und so wollen wir hoffen, daß die nächste Versammlung zahlreich be-sucht wird.

**Ruvenburg.** Sonntag, 17. Oktober, hielten die beiden Sektionen (Formier und Metallarbeiter) eine gemeinschaftliche Ver-sammlung ab, welche sehr gut besucht war und eine reichhaltige Tagesordnung hatte, die zu aller Zufriedenheit erledigt wurde. Beim 1. Punkt wurden 6 Kollegen aufge-nommen. Bei Punkt 2, „Regelung der Auf-lage und Einzahlung“ wurde eine Einigung dahin erzielt, daß jeden 1. Sonntag im Monat eine Versammlung stattfindet und jeden Sonntag Vormittags von 11-12 Uhr Beiträge entgegengenommen werden (für Metallarbeiter im Lokal „Linde“, für Formier im Lokal „Promenade“). Punkt 3: „We-agitieren wir?“, nahm geraume Zeit in An-spruch und wurden sämtliche Anträge des Bevollmächtigten der Metallarbeiter ein-stimmig angenommen. Es sollen 1000 Stück Zirkulare gedruckt werden, ebenso 1000 Stück Aufnahmeformen; das Zirkular soll Zweck und Nutzen der Organisation und die Auf-forderung enthalten, daß sämtliche Arbeiter, welche mit dem Inhalt einverstanden, der Organisation beitreten sollen; ferner wurde beschloffen in 10 hiesigen Wirtschaften die „Deutsche Metallarbeiter-Zeitung“ aufzulegen. Um dieses ohne Kosten ermöglichen zu können, melbten sich 10 Mitglieder, welche ihre Zeitung bereitwillig zur Verfügung stellen und erklärten, dafür das Blatt mit einem anderen Kollegen zu lesen. Ferner wurde noch darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Kollege, welcher sein Blatt gelesen, es nicht wegwerfen, sondern den noch der Organisation Fernstehenden geben solle. Betreffs der Wanderunterstützung wurde be-schlossen: Die Sektion der Formier hat mit der Wander-Unterstützung nichts zu thun, sondern sie bleibt der Sektion der Metall-arbeiter überlassen.“ (Es handelt sich hier darum, ob, wenn Geld nötig ist, zur Aus-zahlung die Formier beisteuern oder vom Verband Zuschuß verlangt werden muß; letzteres ist beschloffen.) Unter Verschiedenem wurde der Wunsch laut, daß durch regere Agitieren endlich einmal die hiesigen Arbeiter aus ihrer lethargie aufgeweckt werden, denn es ist wahrlich höchste Zeit, dem Raststreiben der Fabrikanten durch eine starke Organi-sation einen Riegel vorzulegen.

**Stassfurt.** Am 21. Oktober tagte im Ringer'schen Lokale eine öffentliche Metall-arbeiter-Versammlung. Nachdem die Ver-sammlung eröffnet und die übliche Formalität erledigt, erhielt der als Referent erschienene Genosse Emmel aus Frankfurt a. M. zum ersten Gegenstand der Tagesordnung: „Die Gewerkschaftsbewegung Deutschlands“, das Wort. Redner gab in einstündiger Rede zu-nächst einen historischen Rückblick hinsichtlich der Entwicklung alles industriellen Lebens. Insbesondere wurde den Anwesenden die soziale Stellung des Arbeiters aus der „guten alten Zeit“ der gegenwärtigen Stel-lung nach Auftritt der Periode der Arbeits-teilung gegenüber geschildert. Die ökonomische Lage bedinge einen organischen Zusammen-schluß aller arbeitenden Elemente, um sich vor maßloser Ausbeutung bis zu einem ge-mißen Grade schützen zu können. Nachdem Redner insbesondere der Geschichte der Metallarbeiterorganisationen Erwähnung ge-than und das Programm des neuen Ver-bandes erläutert, schloß derselbe seinen mit Selbst aufgenommener Vortrag. Genosse Märtenz machte es sich darauf zur Aufgabe, nachzuweisen, daß die Schließung der neu gegründeten Zirkulare juristisch unhaltbar sei. Das Statut bestimmte klar, daß die Aktion der Mitgliedschaft nach Maßgabe des § 152 der Gewerbeordnung zu entsalten sei. Die Arbeitszeit, das Lohnsystem, Ueber-stunden, dies alles sind Teile der Arbeits-bedingungen. Der behördliche Einwand, daß diese Fragen das Gebiet der politischen Ökonomie freizeigen, läßt den Schließungs-befehl keineswegs für begründet erscheinen. Redner fordert auf, sich nunmehr dem Ver-band als Einzelmitglied anzuschließen und aus der Mitte der Versammelten einen Ver-trauensmann zu wählen. Die Versammlung beschließt demgemäß und aus der vorge-nommenen Wahl geht Genosse Märtenz als Vertrauensmann und Genosse Holz als Stell-

vertreter desselben hervor. Hierauf folgte, nach ausgebrachtem Hoch auf den Verband, Schluß der imposanten Versammlung.

**Schläger.**

**Preuden.** Am 31. Oktober tagte hier eine gut besuchte öffentliche Versammlung der Metallschläger und Auslegerinnen mit der Tagesordnung: 1. Auflösung der Boh-nenkommision; 2. Unsere Lohnbewegung; 3. An-träge. Zu dieser Versammlung waren die Prinzipale eingeladen worden. Nachdem sich das Bureau konstituiert hatte, machte die Lohnkommision bekannt: Da sie sich in der vorigen Versamm. in Folge Aufbeben der Verhältnisse der Meister bei denselben mißbillig gemacht, (dieselben verlieren demon-strativ das Lokal) hielten sie es, um einer immer noch möglichen gütlichen Verhandlung mit den Prinzipalen nicht entgegen zu stehen, für notwendig, die bestehende Lohnkommision aufzulösen. Da nun aber die Meister nicht erschienen sind, und damit ihren früheren, kapitalistischen, Standpunkt gekennzeichnet haben, blüht obige Kommision, die Auf-lösung nicht vorzunehmen. Die Versamm-lung erklärt sich mit diesen Ausführungen solidarisch. Zu Punkt 2 referierte Kollege Michal über unsere Lohnbewegung. Er führte unter Anderen aus, die Kollegen möchten unter keinen Umständen für den reduzierten Lohn arbeiten, da es sonst sehr schwer, ja fast unmöglich ist, den alten Lohn wieder zu erhalten, vielmehr durch den Druck, den wir dadurch auf andere Ortschaften aus-üben, ein geringerer werden würde und er-möglicht die Kollegen, fest und einig zu sein. Nachdem noch etliche Redner in demselben Sinne sich ausdrückten und mehrere Anträge behufs Regelung unserer Lohnbewegung ihre Annahme fanden, schloß der Vorsitzende Kollege Pietsch die Versammlung.

**Schmiede.**

**Münberg.** Am 25. Oktober fand im Saale des Cafés Merk eine öffentl. Schmiede-versammlung statt, in welcher Herr Siebert über die Gewerkschafts-Organisation der Schmiede sprach. Redner schilderte in seinem 1/2stündigen Vortrag in sachlicher Weise die Entstehung des Handwerks und die Organi-sationen, kam auf die Verbände der Unter-nnehmer zu sprechen, wie man sich an ihnen ein Beispiel nehmen könnte, sich zu organi-sieren, führte an, daß man sich in größeren Verbänden organisieren müsse, um wirklicher gegen das Kapital kämpfen zu können. Jeder aufgeklärte Arbeiter müsse unter seinen Ar-beitsgenossen dahin wirken, daß möglichst viele der Organisation beitreten und wenn dann jeder Agitator sei, so werde man endlich zum Ziele gelangen. Hierauf schilderte Herr Scholten die Lage im Schmiedegewerbe und Redner das Verhalten der indifferenten Kollegen. Herr Neubauer forderte zum An-schluß an den Metallarbeiterverband, Sektion der Schmiede, auf, namentlich die Meister-gesellen, damit auch wegen ihrer langen Arbeitszeit ein Schritt nach vorwärts gethan werden könne. Eine Resolution, wonach sich die Versammlung mit den Ausführungen des Referenten einverstanden erklärt und zur Erweiterung der Organisation auffordert, gelangte zur einstimmigen Annahme.

**Zinnigießer.**

**München.** In der am 17. Okt. statt-gefundenen ordentlichen Generalversammlung der Zinnigießer wurde folgende Tagesord-nung bekannt gegeben: Protokollverlesen und Einzahlung der Monatsbeiträge. Sassenbe-richt. Auflösung, bezw. Uebertritt des Ver-eins zum Verband. Diskussion. Der 1. und 2. Punkt wurde ohne weitere Debatte an-genommen. Beim 3. Punkt erörterte der Vorsitzende die Notwendigkeit des Beitritts zum Verband. Kollege Regele wollte zur Ueberlegung noch eine Pause, was nicht ge-währt wurde. Es kam zur heftigen Debatte, worin Kollege Strobl sich um die Erhaltung des Fachvereins hervorthat, was aber nur wenige Anhänger fand; Kollege Klingseisen sah sich veranlaßt, den betr. Paragraphen vorzulesen und die anwesenden Mitglieder abzuzählen, wegen der Zahl, um den Verein aufzulösen. Es wurde immer noch hartnäckig, insbesondere von Seite des Kollegen Strobl, gegen die Auflösung gesprochen und daß man „mit Gewalt“ dem Verband beitreten wolle, was Kollegen Regele veranlaßte, eine kurze Erläuterung der vorhergegangenen öffentlichen Zinnigießer-Versammlung zu geben und dem Verbande beizutreten empfahl. Das Gleich-belebte Kollege Mau mit der Erklärung, keine Vereinsmeierei zu machen. Dann wurde mit 18 gegen 4 Stimmen die Auflösung des Vereins beschloffen. Im 4. Punkt kam es ebenfalls zu Auseinandersetzungen, da es vielen nicht einleuchten wollte, voll und ganz dem Verbande beizutreten; es wäre vielleicht Manchem lieber gewesen, das Vereinsver-mögen zu „teilen“ zc. Deshalb wurde vom Vorsitzenden klar gelegt, daß wir keine Karenzzeit durchzumachen haben, sondern sofort aufge-nommen würden und die gleichen Rechte, wie alle übrigen Mitglieder des Verbandes hätten, und daß wir bei einer monatlichen Warte-

zeit gerade so viel zu bezahlen hätten, als unser Vermögen ausmacht. Kollege Herzog legte klar, daß es an der Zeit ist, beizutreten, nur sich bei allenfallsigen Streitigkeiten besser schützen zu können. Der Vorsitzende mußte dem Kollegen Strobl aufmerksamer machen, daß er sich besser informiert hätte, wenn er die vorhergegangenen Versammlungen besucht hätte. Es wurde auch betont, daß die Ueber-stimmung der früheren fremden Kollegen eine Weile war, daß sie warten mußten, bis sie ausgekehrt wurden, während sie jetzt durch ihre Beiträge ein Recht darauf haben. Es wurde beschloffen, daß der Vereinsauschuß noch bis zum 1. November die Sache reell, die Freunde ausschickt, dann aber der Ver-ein in den Verband übergebe. Zum Schluß wurden noch Einzelanträge zum Ver-band aufgelegt. Um 11 Uhr wurde die Versammlung geschloffen, nachdem die Zahl-tage und Zahlstellen des Verbandes in München bekannt gegeben waren.

**Feilenhauer.**

**Budapest.** Der Ausstand der Feilen-arbeiter der Fabrik Wössmann u. Söhne in Budapest dauert fort. Trotz der Mähe und Aufmunterungen, an welchen es die solidarischen Genossen den im Kampfe befindlichen gegenüber nicht fehlen ließen, haben sich doch wieder Streikbrecher gefunden. Fünf Mann gaben sich dazu her, bei der Firma unterzukriechen, um damit den anderen den Kampf sauerer zu machen. Die Namen dieser Helden werden wir später be-kannt geben. Wir ersuchen Zugang streng fern zu halten. Alle Anfragen an die ungar-ländischen Feilenarbeiter sind an Jos. Seyer, Rakosfalva, Budapest, Balan uicga 43, zu richten.

**Ehrenfeld.** Lange ist es her, daß die Feilenhauer von Köln und Umgegend nichts mehr von sich hören ließen. Die Kollegen sind hier eingeschloffen, sie wollen nichts mehr von der Organisation wissen. Es wird sich mancher Leser fragen, ist denn die Lage der dortigen Feilenhauer so glänzend, daß sie sich nicht zu organisieren brauchen? Nun Kollegen, die Arbeitszeit ist 12 Stunden, der Akkordpreis ist seit 19. Oktober der-jenige, welchen die Feilenhauer der Handel-schen Feilenfabrik in Magdeburg vorgelegt bekamen, die sich weigern, für diesen Preis zu arbeiten. Weshalb arbeiten die Kol-legen der Spitz'schen Feilenfabrik in Ehren-feld für diesen Schundpreis weiter? Weil sie nicht organisiert sind. Kollegen jener Fabrik, Euer Fabrikant weiß, daß, wenn das Eisen „warm“ ist, er es schmieden kann. Warum tretet Ihr nicht dem Metallarbeiter-Verband bei? Kollegen in Köln-Ehrenfeld, organisiert Euch, schließt Euch Alle ohne Unterschied, ob Schleifer, Schmied oder Feilenhauer dem Verbande an, denn ver-einzelt seid Ihr nichts, vereinigt eine Macht.

**Selsenkirchen.** Daß auch wir in keinem Exorabdo leben, geht aus Folgendem hervor. Jetzt, wo der Winter naht, haben uns die Meister mit einer Theuerungss-„Zulage“ von 15 Proz. Abzug beglückt. Es ist jedoch dem Kollegen Budde in der Spadenberg'schen Werkstatt gelungen, zu ver-mitteln, so daß der Abzug sich nur auf 7 Proz. beläuft. Daß der Abzug erfolgte, dazu trägt den Umständen bei, daß zwei Kollegen, A. R. und K. Sp. von Duisburg, im Beisein der Meister sich ausdrückten, als hätten sie dort nie den vollständigen Preis gehabt, was jedoch, nachdem sich unser Bevollmächtigter Budde erkundigt hat, nicht wahr ist; es ist also seitens dieser Kollegen den Meistern in die Hände gearbeitet worden. Da wir schon einen Streikbrecher von Ruhrt hier haben, so ersuchen wir sämtliche Kollegen, Selsen-kirchen und Schalk zu melden, hauptsächlich die Reuschelder Kollegen, da die Meister immer prahlen, sie könnten auf einen Brief nach Reuscheld die Werkstellen hier voll haben. Kollegen, beweist, daß obiges gelogen ist, und daß die Pralerei an Eurer Soli-darität scheitert. Darum Kollegen, melbet Rheingand und Westfalen, denn hier sind keine Rosen zu pflücken.

**Magdeburg.** Der Streit der Feilen-hauer in der S. Mandel'schen Feilenfabrik dauert unverändert fort. Es ist dem jetzigen Inhaber der Firma, Herrn Böttcher, noch nicht gelungen, andere Arbeitskräfte heranzu-ziehen. Die Reise nach Reuscheld, dem Hauptsitz der Feilenfabrikation, welche der Werkführer auf Kosten und Wunsch der Firma unternahm, fiel resultatlos aus. Die dortigen Kollegen schloffen sich mit uns soli-darisch und richteten dementsprechend ihr Handeln ein. Von einer weiteren Reise, welche Herr Böttcher selbst nach Hannover unternahm, brachte er zwar keine dortigen Kollegen mit, er erfuhr aber, daß ein arbeits-loser Feilenhauer in einer Ziegelei als Ar-beiter beschäftigt war; dies wurde sofort ausgenutzt, derselbe aufgejuckt und ihm das Reisegeld nach hier eingebündelt. Die Ar-beitskräfte der betreffenden Firma bestehen aus nur zwei Feilenhauern und nicht wie im hiesigen „General-Anzeiger“ irrtümlich gebracht oder absichtlich von der Firma S. Mandel falsch angegeben wurde, daß die

Fabrik keinen Stillstand erlitten habe. Ob nun diese beiden für den von der Firma zahlenden Preis bestehen können, müssen wir abwarten, wir glauben es nicht. Da wir ausgesperrt keine Forderungen stellen, sondern nur den alten, vor 3 Jahren durch einen Streik errungenen, von den hiesigen Meistern bewilligten Preis beibehalten wollen, so glauben wir uns getrost an das Soli-daritätsgefühl der hiesigen, sowie der aus-wärtigen Arbeiterschaft wenden zu können. Alle Anfragen an W. Fischer, Ebendorfer-strasse 48.

**Mühlheim a. Rh.** Am Sonntag, den 25. Oktober, tagte eine Versammlung der Feilenhauer von Köln und Umgegend, in welcher die Abrechnung der Liquidations-Kommision, sowie alle anderen Angelegen-heiten ihre endgiltige Regelung fanden. Die Abrechnung ergab einen Ueberchuß von M 860, wovon 6 M den Magdeburger Kol-legen gesandt werden sollen, während das Andere an hiesigen Orte zur Verwendung kam. Die Versammlung war sehr schwach besucht. Sämtliche Ehrenfelder Kollegen bezogen ihr Interesse an der Zusammen-gehörigkeit, wie wir das ja schon seit langer Zeit gewöhnt sind, mit Abwesenheit. Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch nicht ver-fehlen, ein kleines Bild über die Situation der hiesigen Feilenhauer zu entrollen. Im vorigen Jahre entschloffen sich die Kollegen der Mühlheimer Werkstatt, ihre gebräuchl. Lage etwas günstiger zu gestalten. Dank ihrer Einigkeit, hatten sie nicht nur die unheil-bringende Akforarbeit abgeschafft, sondern auch damit einen Lohn errungen, für welchen ein jeder Kollege, nach Lage des Gewerbes und der gegebenen Verhältnisse, arbeiten kann. Demzufolge sahen wir es aber auch als unsere Pflicht an, die anderen Werk-stätten für ein gleiches Vorgehen zu ge-winnen. Aber die Folgen blieben aus. In der Werkstatt von Th. Spitz in Ehrenfeld, welche ja doch den Ausschlag geben sollte, war eine derartige Verfahrenheit vorhanden, daß es unmöglich erschien, nur die geringste Anregung zu einer Verbesserung zu geben. Dadurch war auch den kleineren Werkstätten die Möglichkeit benommen, auf Erfolg rechnen zu können. Nun, an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Der Herr Spitz, sowie die übrigen Meister triumphten jetzt über die Verfahrenheit ihrer Arbeiter. Es ist ihnen ja dadurch möglich, ruhig weiter Hungerlöhne zu zahlen und die Preise h. runterzubrüden. Die Ehrenfelder Kollegen haben aber auch noch die Schuld auf sich geladen, daß sie, anstatt den Mühlheimer Kollegen nachzuahmen, denselben durch ihr Verhalten die Existenz wieder erschweren. Zum Schluß sei noch die Handlungsweise unseres früheren Vertrauensmannes und Delegierten des Frankfurter Kongresses, Jakob Engels, erwähnt, welcher sich nicht genirte, anstatt für das, was er mit be-schloffen hat, zu wirken, aus dem Verband austrat. Ein Fall, welcher wohl einzig in seiner Art dasteht. Die Liquidations-Kom-mision: J. A.: Otto Pietsch.

**Rosenheim.** Die Sektion der Feilen-hauer von Rosenheim bringt hiermit allen reisenden Kollegen die Nachricht, daß der Arbeitsnachweis im Gasthaus zum Früh-lingsgarten sich befindet, ebenfalls wird dort die Reiseunterstützung ausbezahlt und zwar von 12-1 Uhr Mittags und von 6-7 Uhr Abends. Das Umschauen in den Werk-stätten ist verboten.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**

**Bekanntmachung.**

Zu der in Nr. 43 d. Ztg. veröffentlichten September-Abrechnung ist zu bemerken, daß der Bestand von Aug. von M 707,35 nicht beson-ders aufgeführt, sondern der Gesamtsumme gleich zugezählt worden ist. Ferner ist unter Einnahmen für Einschreibegelder und Bei-träge zu berücksichtigen, daß die unter Hannover, Allgem. R., aufgeführten M 77,50 von „Linden b. Hannover“ herrühren.

Sodann machen wir bekannt, daß für den jetzigen § 5 des Statuts folgende Be-stimmung mit dem 15. November d. J. in Kraft tritt:

„§ 5. Mitgliedern, welche ein halbes Jahr dem Verbande angehören, kann an den vom Vorstand bestimmten Zahlstellen ein Reise-geschenk gewährt werden. Die Höhe desselben bestimmt der Vorstand je nach dem Stande der Kasse, doch darf dasselbe pro Kilometer nicht über 2 Pfg., pro Tag nicht über 1 Mark betragen und hat das betreffende Mitglied nur dann darauf Anspruch, wenn es mindestens 25 Kilometer pro Tag zurückgelegt hat.

Werden Mitglieder durch Aussperrung, Maßregelung zc. zur Abreise genötigt, so kann mit Genehmigung des Vorstandes ein Reise-geschenk auch ohne Rücksicht auf die Dauer der Mitgliedschaft sofort gewährt werden.

Mitgliedern, welche auf einer Tour 12 Mark an Reise-geschenk erhalten haben, können weitere Geschenke nur dann gewährt

werden, wenn denselben keine Arbeit nachgewiesen werden kann.

Wenn zwei oder mehrere Reisetouren nicht durch mindestens je dreiwöchentliche Arbeitsdauer unterbrochen wurden, so sind dieselben als eine Tour zu betrachten.

Mitgliedern, welche auf einer solchen Tour 25 Mark erhalten haben, darf während der Dauer eines Vierteljahres keine weitere Reiseunterstützung verabreicht werden.

Mitgliedern anderer Metallarbeiter-Organisationen, welche gesetzlich verhindert sind, sich dem Verbands anzuschließen, sowie den Mitgliedern solcher Vereine, welche außerdem noch anerkannt sind, kann, insoweit solche Vereine den Mitgliedern des Verbandes gleiche Vorteile gewähren, Reisekosten verabfolgt werden, wenn sie ihrer Organisation mindestens ein halbes Jahr angehört, sich ordnungsgemäß abgemeldet und ihre Beiträge entrichtet haben.

Erhält ein auf der Reise befindliches Mitglied außerhalb des Sitzes einer Zahlstelle Arbeit, so hat dasselbe innerhalb 14 Tagen Anzeige an die Hauptkasse zu machen und eventuelle Beiträge dorthin zu entrichten.

Im Weiteren machen wir darauf aufmerksam, daß die laufenden sowie die rückständigen Beiträge stets von der Wanderunterstützung in Abzug zu bringen und durch Quittungsmarken im Mitgliedsbuch zu quittieren sind.

Mitglieder, die 8 Wochen und länger mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, erhalten nicht eher Unterstützung, als bis sie ihre Beiträge vollständig nachbezahlt haben.

Die Namen z. B. derjenigen Mitglieder, denen Beiträge auf der Reise von der Unterstützung abgezogen worden sind, sind in's Sammelbuch einzutragen und die abgezogenen Beiträge in den entsprechenden Rubriken durch Striche zu vermerken. In der Rubrik „Bemerkungen“ ist das betreffende Mitglied als „auf der Reise“ zu bezeichnen. Bei der Abrechnung sind diese Beiträge den übrigen zuzuzählen.

Niemand erhält Wanderunterstützung, der nicht im Besitze einer Reiselegitimation des deutschen Metallarbeiter-Verbandes oder des Verbands aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Berlins ist. Reiselegitimationen erhalten diejenigen unterstützungsberechtigten Mitglieder, die sich ordnungsgemäß abgemeldet haben.

Verchiedenen Anfragen zufolge geben wir bekannt, daß etwa verfallene Mitgliedsbücher an uns einzusenden sind, ehe dafür Ersatz geliefert werden kann.

Mit Ende dieses Monats schließt die zweite Rechnungsperiode (September und Oktober) ab und erhalten die Ortsverwaltungen und Vertrauensleute zur besseren Orientierung Probe-Abrechnungen zugesandt. Wir erjuchen sich mit den Abrechnungen über diese Monate so einzurichten, daß sie spätestens am 10. November in unseren Händen sind.

Da kein Tag vergeht, an dem wir nicht für ungenügend frankierte Sendungen Strafporto zahlen müssen, erjuchen wir genau darauf zu achten, daß alle Briefsendungen über 15 Gramm (bis zum Reistgewicht von 250 Gramm) mit 20 Pfennig zu frankieren sind.

Alle am Orte entbehrlichen Geldbestände sind umgehend an den Hauptkassierer

**Ed. Goldbach, Stuttgart, Kurze Str. 3, part.**

zu senden, und ist auf dem für Mitteilungen bestimmten Postabschnitt zu bemerken, ob das Geld überwiegenes Vermögen eines aufgelösten Vereines, Einschreibegeld, für Beiträge oder der Erlös für die Kongressprotokolle ist.

Der Streik der Former der Firma C. Weiskel in Ehrenfeld ist beendet und der Bezug von Formern fernzuhalten. Bei der Firma Handel-Magdeburg (Inhaber Wätcher) ist der Streik ausgebrochen und ist von dort der Bezug von Feilenhauern und Schleifern fernzuhalten.

Ebenso bitten wir ausgebrochener Differenzen wegen von der Keller Schirm-Fabrik Klempner (die anderen Branchen sind jetzt frei), von Dresden den Metallschläger und von Peine (Gannover) Former fern zu halten.

Mit kollegialem Gruß! Stuttgart, 30. Oktober 1891.

Der Vorstand.

### Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter.

(G. S. 29).

Wie aus den eingesandten Abrechnungen ersichtlich, ist die zur Deckung der Kosten für die diesjährige Generalversammlung in Frankfurt a. M. ausgehiebene Abgeordnetener in einer Anzahl Filialen überhaupt noch nicht erhoben, bezw. noch nicht von allen zur Zahlung verpflichteten Mitgliedern. Wir erjuchen die Ortsbeamten, dieselbe schleunigst einzuziehen und machen darauf aufmerksam, daß dieselbe von allen Mitgliedern, welche bis zum 25. Mai d. J.

der Kasse beigetragen sind, zu entrichten ist. Sie beträgt in der ersten Klasse 40 und in der zweiten 20 M pro Mitglied.

Gleichzeitig erjuchen wir die überflüssigen Abgeordnetensteuermarken mit nächster Abrechnung einzusenden.

Anlässlich verschiedener Anfragen theilen wir mit, daß die Instruktionen für die örtlichen Verwaltungsstellen z. B. vergriffen sind und eine Neuauflage erst im Laufe dieses Monats erscheint, ebenso die auf Beschluß der Generalversammlung einzuführenden Anweisungen für die Krankenkassentouren.

Bezüglich der Statuten bemerken wir, daß auch die alten Statuten nach wie vor Gültigkeit haben, da Änderungen außer im § 27 (Wahlkreisinteilung) nicht vorgenommen sind.

Wir machen die Ortsverwaltungen wiederholt darauf aufmerksam, daß es unzulässig ist, Mitgliedern, welche aus einer Klasse in die andere überzogen, Mitgliedsbücher mit neuen Hauptnummern zu verabfolgen, dieselben haben vielmehr ihr altes Mitgliedsbuch beizubringen. Kann dies nicht beigebracht werden, so wird ein Ersatzbuch ausgestellt mit der alten Hauptnummer, unter welcher sie früher Mitglieder waren. Für das Ersatzbuch sind in diesen Fällen 20 M zu entrichten. Wir bitten die Ortsbeamten, dies genau zu beachten, da durch Nichtbeachtung eine Unmasse Schreibereien, Verwechselungen u. s. w. entstehen.

Ebenso erjuchen wir, zureisende Mitglieder nicht in die Mitgliederliste einzutragen, wenn der Abmeldevermerk der letzten Filiale nicht im Mitgliedsbuch eingetragen ist. Fast täglich laufen beim Vorstände Beschwerden ein, daß Mitglieder, welche aus einer Filiale ohne Abmeldung abgereist sind, von dieser dem Vorstände zum Ausschluß gemeldet werden, der später wieder rückgängig gemacht werden muß, da die betreffenden Mitglieder in anderen Filialen weiterzahlen. In solchen Fällen hat das Mitglied die Kosten für die Beschaffung des Abmeldevermerks zu tragen.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß Mitglieder, welche durch Betriebsunfall verunglückt sind und durch Vermittelung der Kasse während der Dauer des Heilverfahrens Rente beziehen, ebenfalls verpflichtet sind, bei Erhebung der Rente durch ärztliches Attest (Krankenschein) nachzuweisen, daß sie z. B. der Erhebung der Rente noch arbeitsfähig sind. Ebenso ist der Empfang der Rente auf dem Krankenschein zu quittieren.

In letzter Zeit mehrfach vorgekommene Fälle veranlassen uns darauf hinzuweisen, daß bei Betriebsunfällen die Berufsgenossenschaft nach Ablauf von 13 Wochen nach dem Eintritt des Betriebsunfalls unter allen Umständen für den Verletzten einzutreten hat, gleichviel ob seitens der Kasse bereits Unterstützung gezahlt ist oder nicht.

Sollte sich in irgend einer Filiale das Mitglied Richard Kops (Hauptnummer 34646), Dreher, geboren am 10. Februar 1872, eingetretten in Halle a. S. am 10. Mai 1891, anmelden, so bitten wir um sofortige Nachricht. R. ist in Halle arbeitsunfähig krank gemessen und am 12. Oktober ohne Abmeldung abgereist und hat den Krankenschein, auf dem für eine Woche über M 14,10 als empfangen quittiert war, mitgenommen.

Ebenso erjuchen wir, im Falle sich in irgend einer Filiale das Mitglied Ernst Herrmann, Maschinenbauer, geb. 15. Januar 1871, eingetretten in Breslau am 30. Juni 1889 in die „Allgemeine“ unter Hauptnummer 28109, übergetreten in den „Vulkan“ unter Nr. 2939, zurück in die „Allgemeine“ am 28. Juni 1891, anmeldet, denselben das in seinem Besitze befindliche Mitgliedsbuch mit der Hauptnummer 28802 abzunehmen und denselben dafür ein Ersatzbuch mit der Hauptnummer 28109 auszustellen. Herrmann hat in Leipzig irrthümlich ein Ersatzbuch mit der Hauptnummer 28802 erhalten. Das Ersatzbuch mit der Hauptnummer 28802 ist bei Gelegenheit an uns einzusenden.

Folgende Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:

- Nr. 19998. Georg Weizbacher, eingetretten am 1. Okt. 1888 in Bornheim.
- 23433a. Edmund Tschfen, eingetr. am 8. Okt. 1886 in Neumünster.
- 36128. Theodor Reipich, eingetr. am 22. Juni 1891 in Budau.

Hamburg, 1. Nov. 1891.

Mit Gruß

Der Vorstand.

### Eingefandt.

Welche Wirkungen die Sonderbestrebungen eines Diebrieh und Schwarz nach sich ziehen, kommt jetzt immer mehr an's Tageslicht, namentlich die Anzahl der Reiseunterstützung des deutschen Metallarbeiter-Verbandes werden es erfahren, wenn es ihnen noch nicht so gegangen ist, wie uns in Hannover. So kommt es z. B. allwöchentlich vor, daß Schlosser, welche dem Diebrieh'schen Ver-

bande angehören, hier zugereist kommen, und selbstverständlich als Mitglieder einer Organisation Reiseunterstützung beanspruchen; ebenso selbstverständlich ist es, daß diesen Reisenden von keiner Ortsverwaltung unseres Verbandes etwas ausbezahlt werden kann. Denn wenn das Statut im § 5 Abs. 5 davon spricht, daß Mitgliedern anderer Metallarbeiter-Organisationen dieselben Vorteile gewährt werden können, so sind darunter nie und nimmer die von oben bezeichneten Personen gemeint, dem demokratischen Prinzip Hohn sprechenden, sondern einzig und allein die vom Kongress anerkannten Organisationen zu verstehen, und das ist bis jetzt nur die Berliner Lokalzentralfisation.

Wer die so zureisenden Kollegen spricht, muß zu der Ansicht kommen, daß seitens des Vorstandes des Schlosserverbandes etwas vorgepiegelt wurde, was man nie halten konnte (denn die zureisenden Kollegen waren alle in dem Glauben, daß sie in ganz Deutschland Reiseunterstützung erhalten); oder glaubte vielleicht Herr Diebrieh, wenn seine Mitglieder gezwungen sind, Hamburg zu verlassen, daß sie dann nur nach Bremen oder abwechselungsweise mal nach Solingen reisen? So lange man mit den lokalen Vereinen rechnet, ging dieses wohl, seit Bestehen des deutschen Metallarbeiter-Verbandes ist dieses aber mit einem Schlage anders geworden. Auf das Verprechen des Herrn Diebrieh, dem allgemeinen Metallarbeiter-Kongress gegenüber, will ich nicht eingehen, ich habe gleich an der Aufrichtigkeit desselben gezweifelt, man stellt einfach die Kongressbeschlüsse hinter die Erklärungen einer Konferenz, ob es im Interesse einer immerhin beträchtlichen Anzahl von Kollegen liegt, ist dabei gleichgültig, wenn nur das Ich nicht darunter leidet. Genau so verhält es sich mit dem Vertritt der „deutschen“ Former. Tagelang werden die reisenden Mitglieder laufen können, ehe ihnen als Helfer in der Noth eine Zahlstelle ihres Vereines winkt, denn so viel gesunde Ueberlegung haben die Mehrzahl der organisierten deutschen Metallarbeiter bewiesen, daß sie die Beihilfe zu solchen Gründungen ganz entschieden von sich weisen. Die reisenden Kollegen werden gut thun, ehe sie den Beitritt zu einer Organisation erklären, sich die Vorteile derselben recht genau vor Augen zu führen. Es sollte nicht wie in der letzten Mitglieder-Versammlung der hiesigen Verwaltungsstelle über derartige Fragen einfach zur Tagesordnung übergegangen, sondern so laut gegen solch' feivales Vorgehen opponirt werden, daß diesen Herren vor ihren eigenen Freunden bange werden sollte.

Max König.

### Vermischtes.

— Eine Entscheidung von bedeutamer Tragweite fällt dieser Tage die 89. Abteilung des Berliner Schöffengerichts. Vor derselben hatte sich der Maurerpalier Hesse wegen Vergehens gegen die §§ 108 und 109 des Gesetzes, betreffend die Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter, zu verantworten. Derselbe war beschuldigt einmal, in die Quittungskarte des bei ihm beschäftigten gewesenen Maurergefellen Klingner eine gefälschte Eintragung dadurch vollzogen zu haben, daß er in das leere Markenfeld der Karte zunächst seinen Namen geschrieben und diesen sodann durch Aufkleben der Marke unsichtbar gemacht hatte. Der Name war indessen zu erkennen, sobald die Quittungskarte gegen das Licht gehalten wurde. Des Weiteren war H. beschuldigt, dem K. den vollen Betrag einer Quittungsmarke (24 M) vom Lohn abgezogen zu haben, wiewohl er nur berechtigt war, die Hälfte des Markenwertes, also 12 M, in Abzug zu bringen. K. war von H. in mitten einer Woche plötzlich entlassen worden. Derselbe hatte vom 22. Juni bis 2. Juli er. bei einem Stundenlohn von 55 M und zehnstündiger Arbeitszeit bei H. auf dem Bau des Meisters Rohr'schneider in Arbeit gestanden. H. gab die inkriminierte Eintragung in die Quittungskarte zu, befuhrte aber, daß dies nur der Kontrolle wegen geschehen sei, da es vielfach vorkomme, daß aus der Arbeit tretende Gesellen die Einblendung von Quittungsmarken in Abrede stellen. Den unberechtigten Abzug bestritt er. Durch die Beweisaufnahme hielt der Vertreter der Staatsanwaltschaft die Schuld des Angeklagten für erwiesen, beantragte aber in Anbetracht der Geringfügigkeit der Vergehen gegen denselben das niedrigste zulässige Strafmaß und zwar eine Geldstrafe von je 3 M, für beide Fälle zusammen von 6 M. Der Gerichtshof sah sich veranlaßt, in beiden Fällen auf Freisprechung des Angeklagten von Strafe und Kosten zu erkennen. Der Gerichtshof nahm an, daß die gemachte Eintragung nicht den Bestimmungen des § 108 obengenannten Gesetzes zuwiderlaufe. Dieser Paragraf habe nur solche Eintragungen und Vermerke im Auge, die äußerlich sichtbar und erkennbar seien und zu dem Zwecke gemacht würden, dem Arbeiter in seinem weiteren Fortkommen

Hindernisse in den Weg zu legen. Das Einschreiben eines Namens in die Quittungskarte oder die Eintragung eines Stempels unter der Quittungsmarke könne nicht als unzulässige Eintragung oder Vermerk im Sinne des Gesetzes aufgefaßt werden, da von demselben durch das Ueberkleben der Marke äußerlich nichts zu sehen sei. Daß die Karte durchsichtig und auf diese Weise die Eintragung erkennbar, sei ein reiner technischer Zufall. Dieser Umstand würde in Wegfall kommen, wenn die Karten aus stärkerem oder überhaupt un durchsichtigem Materiale hergestellt würden. Bezüglich des zweiten Falles hielt der Gerichtshof einen Irrthum des Angeklagten nicht für ausgeschlossen.

— Der deutsche Tischler-Verband hatte im zweiten Vierteljahr 1891 in 287 Orten 15,159 Mitglieder. Es wurden in diesen Orten vereinigt M 26,871,22 und verausgabt an Reiseunterstützung 5290,69, an Unterstützung für Gemahregelte 974,20, für Rechtschutz 919,18, für Agitation 227,06 u. s. w., insgesamt M 16,907,16. An die Verbandskasse wurden abgeliefert 9151,47, in den Ortskassen behalten 8243,37 M. Die Hauptkasse verelinnahmte außerdem 2047,88 und verausgabte an Reiseunterstützung 87,76, Unterstützung in Nothfällen 100,00, Unterstützung für Gemahregelte 246,08, Rechtschutz 30,00, Agitationskosten 1242,44, Druckkosten 2975,65, für die Tischler-Zeitung 4068,30, an Gehältern M 1216,00 u. s. w., insgesamt M 10,673,72.

— Zum Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz. Es ist darauf hinzuweisen, daß der Zeitpunkt nahe, an welchem Invalidenrente bezogen werden kann. Nach den Uebergangsbestimmungen ist bekanntlich dieser Bezug im Gegensatz zur Altersrente, die an keine Karenzzeit gebunden war, an eine solche von 47 Beitragswochen geknüpft. Dieses erste Beitragsjahr, in dem keine Invalidenrente zur Auszahlung gelangt, läuft, da die ersten drei Tage dieses Jahres als eine volle Woche gerechnet werden, mit dem 21. November zu Ende. Es kann mithin vom 22. November ab Jeder, der sich invalide fühlt, seine Ansprüche auf Rente geltend machen.

— Welche Fortschritte die Arbeiterbewegung in Oesterreich in den letzten Jahren gemacht hat, zeigen folgende Angaben: Am 1. Januar 1888 bestanden in Oesterreich: 103 Arbeitervereine mit 15,500 Mitgliedern; 7 politische Arbeiterzeitungen mit 15,400 Abonnenten; 4 Fachblätter mit 6100 Abonnenten. Am 1. Mai 1891 betragen diese Ziffern: 209 Arbeitervereine mit 47,000 Mitgliedern; 15 politische Arbeiterzeitungen mit 55,750 Abonnenten; 19 Fachblätter mit 44,400 Abonnenten; 7 verschiedene Arbeiterblätter mit 27,700 Abonnenten. An Stelle von 11 Blättern mit 21,500 Abonnenten sind also 41 Zeitungen mit 127,850 Abnehmern getreten. Das ist ein Fortschritt der Arbeiterbewegung, wie ihn in so kurzer Zeit kein Land der Erde gemacht hat. Ein Bravo! unseren österreichischen Genossen!

— Eine sehr wichtige Entscheidung über Vereinsvergnügungen hat der höchste preussische Gerichtshof gefällt. Der Thatbestand ist der folgende: Im Lokale des Wirths Kempen zu Essen tagen verschiedene Vereine. Am 29. September v. J. veranstaltete einer derselben, der Essener Turnverein, zur Feier des Abschiedes der zum Militär eintretenden Genossen einen Kommerz. Kurz darauf erhielt der Vereinswirth, Herr Kempen, von der Polizeibehörde ein auf zwelundzwanzig Mark lautendes Strafmandat, weil er die betreffende Festlichkeit des Vereines nicht angemeldet. Selbstverständlich erhob Herr Kempen Widerspruch und erkannte das Schöffengericht auf Freisprechung. Gegen letzteres Erkenntniß legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Doch erkannte auch die Strafkammer auf Freisprechung. Gegen letzteres Erkenntniß legte die kgl. Staatsanwaltschaft in Essen Revision ein und befaßte sich dann am 8. Juni d. J. das kgl. Kammergericht zu Berlin mit dieser Angelegenheit. Nachstehend theilen wir das Erkenntniß dieses Gerichts wörtlich mit: Das kgl. Kammergericht zu Berlin hat am 8. Juni d. J. für Recht erkannt: daß die Revision der kgl. Staatsanwaltschaft gegen das Urtheil der ersten Strafkammer des kgl. Landgerichts zu Essen vom 13. Februar 1891 zurückzuweisen und die Kosten des Rechtsmittels der Staatskasse aufzuerlegen. Entscheidungsgründe: Die Revision der kgl. Staatsanwaltschaft, welche Berufung des § 365 des Strafgesetzbuches durch Nichtanwendung rügt, scheitert an den thatsächlich festgestellten und zureichenden rechtlichen Ausführungen des Berufungsrichters. Ein Gesetz, welches den Wirth- und Schaftwirth verbietet, einen Theil ihrer Wirthschaftsräume zeitweise an eine geschlossene Gesellschaft zur ausschließlichen Benutzung zu vermieten, existirt nicht. Geschieht dies, wie in vorliegendem Falle vom Berufungsrichter ausdrücklich festgestellt ist, nicht bloß zum Schein und zur Umgehung polizeilicher Vor-

schriften, so verliert der verurtheilte Wirthschaftsraum für die Zeit seiner ausschließlichen Benützung durch eine geschlossene Gesellschaft den Charakter einer Schankstube oder eines öffentlichen Vergnügungsortes im Sinne des § 306 des Strafgesetzbuches. Während der Dauer dieser Benützung unterliegt derselbe deshalb nicht den beschränkenden Vorschriften der nur für öffentliche Lokale gebotenen Polizeistunde. Die Revision war daher zurückzuweisen. (Der § 306 des Strafgesetzbuches hat folgenden Wortlaut: Wer in einer Schankstube oder an einem öffentlichen Vergnügungsorte über die gebotene Polizeistunde hinaus verweilt, ungeachtet der Wirth, sein Vertreter oder ein Polizeibeamter ihn zum Fortgehen aufgefordert hat, wird mit Geldstrafe bis zu 15 M bestraft. Der Wirth, welcher das Verweilen seiner Gäste über die gebotene Polizeistunde hinaus duldet, wird mit Geldstrafe bis zu 60 M oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.) Wir empfehlen den Arbeitervereinen, sich dies Erkenntniß zu merken und sich darnach einzurichten, um jeder polizeilichen Belästigung bei Abhalten ihrer Feste vorzubeugen. Dazu ist nichts weiter erforderlich, als die Festräume für die Dauer des Festes durch schriftlichen oder mündlichen Kontrakt zu miethen.

Sterbe-Cafel

Allgemeinen Kranken- und Sterbe-Casse der Metallarbeiter.

- Nr. 18522. Robert Meyer, Zigarrenfabrikant, geb. 8. April 1853, gest. 5. Juli 1891 an Lungenentzündung in Dresden-Neustadt.
13552. Wilhelm Kloth, Metallarbeiter, geb. 15. Febr. 1852, gest. 3. Juli 1891, an Lungenblutung in Berlin 7.
29571. Karl Krebs, Metallarbeiter, geb. 20. Sept. 1850, gest. 30. Juli 1891 an Lungenentzündung in Berlin 7.
8142. Georg Böhmer, Schuhmacher, geb. 4. März 1856, gest. 19. Juli 1891, an Lungenentzündung in Niederrad.
28656. Albert Schütter, Musiker, geb. 17. Aug. 1857, gest. 29. Juni 1891 an Schlaganfall in Köln (Nord).
13497. Ernst Neubauer, Hobler, geb. 18. März 1856, gest. 9. Juli 1891 an Zuckerkrankheit in Gabeln.
29588. Wilhelm Weber, Schlosser, geb. 26. Aug. 1857, gest. 31. Juli 1891 an Darmentzündung in Gera.
11622. Karl Walter, Schuhmacher, geb. 13. Sept. 1840, gest. 15. Juli 1891 an Lungenentzündung in Bräunau.
13781. Johann Nöth, Schlosser, geb. 5. Jan. 1856, gest. 19. August an tuberkulösen Decubus in Rottenburg a. T.
4600. Peter Irmscher, Dreher, geb. 26. Decbr. 1858, gest. 8. Juli 1891 an Zuckerkrankheit in Düsseldorf.
2645. Rudolf Seidler, Vorarbeiter, geb. 5. Octbr. 1851, gest. 11. Juli 1891 an Magenentzündung in Königsberg.
16069. August Fischer, Schriftfeger, geb. 12. März 1865, gest. 18. Juli 1891 an tuberkulösen Darmcatarrh in Bornheim.
12016. Jean Sraerdt, Schlosser, geb. 28. April 1840, gest. 10. Juli 1891 an Lungenentzündung in Deutz.
1378. August Berger, Stiefelbinder, geb. 22. Febr. 1843, gest. 28. August 1891 an Lungenentzündung in Halle a. S.
21681. Karl Schlie, Klempner, geb. 6. Decbr. 1857, gest. 21. Juli 1891 an Grippe und Lungenentzündung in Wandebred.
6696. Karl Gräbe, Dreher, geb. 10. April 1845, gest. 21. August 1891 an Lungenentzündung in Hagen.
6092. Wilhelm Köhler, Maschinenbauer, geb. 30. März 1849, gest. 28. August 1891 an Lungenentzündung in Berlin 2.
26248. Gust. Jabel, Heizer, geb. 6. Jan. 1858, gest. 31. Juli 1891 an Lungenentzündung in Berlin 2.
2054. Wilhelm Ritters, Schlosser, geb. 24. Febr. 1847, gest. 8. August 1891 an Nierenentzündung in Frankfurt.

Vereins-Anzeigen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Ausbach. Sammelnde Mitglieder werden ersucht, sich am Sonntag, 8. Nov., Nachmitt. 3 Uhr, im neuen Verkehrslokal: „Zum ewigen Licht“, zu einer geselligen Unterhaltung einzufinden.

Altena. Sonntag, 8. Novbr., Abends 6 Uhr, Versammlung. T.-D.: Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. Die Kollegen, die ihre Mitgliedsbücher noch

nicht haben, werden gebeten, selbige in dieser Versammlung in Empfang zu nehmen. Von jetzt ab alle 14 Tage Versammlung und Beitragszahlung. Um zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten. — Die Revisorunterstützung wird nicht bei W. Hoff, wie irrthümlich bekannt gemacht, sondern bei Wilhelm G. u. S., Röhrenstr. 189, Mittags von 12 bis 1 Uhr, und Abends von 8-9 Uhr, ausbezahlt.

Bernburg. Sonnabend, 14. Novbr., Abends 8 Uhr, Versammlung in der Schloßbrauerei. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Breslau. (Sektion der Klempner.) Das Vereinslokal befindet sich beim Restaurateur H. Bratke, Neue Weggasse 36, und findet daselbst die Entgegennahme der Beiträge, sowie Einschreiben neuer Mitglieder jeden Sonnabend von 8-10 Uhr statt. Bevollmächtigter ist: Robert Franke, Neuborsstr. 48, Kassirer: August Seidel, Luowigstr. 4.

Danzig. Unsere Mitgliederversammlungen finden am Montag nach dem 1. und 15. jeden Monats statt.

Dortmund. Sonntag, 8. Nov., Abends 6 Uhr, Versammlung im Lokal des Wirthes Bahren, Westenhellweg. T.-D.: Bericht der Revisoren des Metallarbeiter-Fachvereins. Wahl eines Agitationscomit'es. Verschiedenes.

Dinklage. Sonntag, 8. Nov., Nachm. 4 Uhr, Versammlung im Vereinslokal.

Elbing. (Sektion der Former.) Sonntag, 8. Nov., Vormitt. 11 Uhr, General-Versammlung im Vereinsgarten. Die Tagesordnung wird im Lokal bekannt gemacht und erfordert die Wichtigkeit derselben vollständiges und pünktliches Erscheinen.

Flensburg. Ich ersuche alle Kollegen, welche mehr als 3 Beiträge schulden, dieselben bis zum Sonnabend, 14. Novbr., zu entrichten, widrigenfalls ihre Mitgliedschaft beim Verband erloschen ist. Karl Rowoldt, Bevollmächtigter.

Flensburg. (Sektion der Klempner.) Sonntag, 8. November, bei Chr. Malts, Schleswiger Chaussee 6, Wintervergnügen. Es werden hierzu alle Metallarbeiter Flensburgs freundlichst eingeladen. Anfang Abends 8 Uhr. Schluß des Balles 2 Uhr Nachts. Entree für Herren 75 P., Damen frei.

Sevelsberg i. W. Sonntag, 8. Nov., Nachm. 5 Uhr, Mitgliederversammlung im Lokal des Wirthes Fr. Siebe, Zimmer rechts. T.-D.: Zahlung der Beiträge, Aufnahme neuer Mitglieder. Berichterstattung über ein Rechtsausgesuch. Diskussion.

Söckel a. S. Samstag, 7. Novbr., Abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung. Tagesordnung im Lokal.

Hamburg. Kombinierte Mitglieder-Versammlung sämmtlicher Sektionen am Dienstag, 10. Oct., Abends halb 9 Uhr, im „Englischen Livoli“, Kirchenallee, St. Georg. T.-D.: Vortrag: Das Handwerk in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Referent: Herr Schlöde. Diskussion. Deutscher und allgemeine Verbandsangelegenheiten. — Die zum 10. Nov. anberaumte Sektionsversammlung der Klempner zc. fällt aus. Nächste Versammlung dafür am Dienstag, 17. Nov., Tagesordnung folgt.

Hamburg. (Sektion der Schlosser, Maschinenbauer und Dreher.) Arbeitsnachweis und Herberge: Schoppenstecherlei. Rechnung. Versammlung jeden 3. Dienstag im Monat, im Gesellschaftshaus Harmonia, hohe Bleichen.

Hamburg v. d. S. Montag, 9. N. v., Abends 8 Uhr, Versammlung im Vereinslokal, zur „Stadt Kassel.“

Heidenheim. Sonntag, 8. Nov., Auszug nach Aalen. Abfahrt Mittags 12 Uhr 20 Min. In Folge dessen findet die nächste Versammlung Samstag, 7. November, Abends 8 Uhr, statt. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Höfthen. Sonnabend, 7. Nov., Abends 8 Uhr, im „Münchener Hof“, erste Mitgliederversammlung des Metallarbeiter-Verbandes. Sämmtliche Mitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen und die alten Mitgliedsbücher mitzubringen. T.-D.: Ausgabe der neuen Verbandsbücher. Erheben der Beiträge. Verschiedenes. — In den Vorstand wurde gewählt: Robert Bazig, Dreher, Bevollmächtigter, Reinh. Prondzynski, Former, Kassirer, als Revisoren die Former Franz Bobusch, Gustav Strauß, Wilhelm Schauer.

Ishor. Die monatliche Mitgliederversammlung findet jeden ersten Freitag im Monate, im Lokale des Herrn Sah, Sandberg, statt. Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Kiel. (Sektion der Klempner.) Sonnabend, 14. Nov., Abends halb 9 Uhr Versammlung in den Volkshallen bei Davids. T.-D.: Bericht der Arbeitsnachweiscommission. Fremdenverkehr. Wahl eines Bibliothekars. Verschiedenes.

Leiden. Montag, 9. Nov., Versammlung im Holländer. T.-D.: Geschäftliche Mittheilung. Abrechnung vom Vergangenen. Fragekasten und Verschiedenes. — Wir

machen die Mitglieder auf § 3 Abs. a des Statuts aufmerksam.

Magdeburg. Sonnabend, 14. Nov., Abends 8 Uhr, gemeinsame Versammlung der Sektion der Klempner und Berufsgenossen, sowie der Sektion der Feilenhauer im Vereinslokal, Braunerhirschstraße 3, bei Hoge. Pünktlich jedes Magdeburger Metallarbeiters ist es pünktlich zu erscheinen. Tagesordnung im Lokal.

Münberg. (Sektion der Heizer zc.) Jeden Samstag wird keinmattes Erscheinen im Verkehrslokal, „Reisstrunk“, erwartet. Sonntag, 8. Novbr., Nachm. 2 Uhr, Mitgliederversammlung, im Lokal. Nach der Versammlung, Wüllers Wirthschaft, zum Kohlenhof, Kohlenhofstr. Sonntag, 15. Novbr., Nachm. 4 Uhr beginnend, Bildung, im „Silbernen Löwen“, Steinbühlerstraße.

Münberg. (Sektion d. Heizerzweigindustrie.) Sonntag, 8. Nov., Vortrag in die Wirthschaft zum „Schloß Berg“, Volkrechtstraße. Montag, 9. Nov., Abends 7 Uhr, Monatsversammlung u. g. T.-D.: Kassenbericht. Wahl eines Schriftführers. Verschiedenes.

Münberg. (Sektion der Metallarbeiter.) Samstag, 7. Nov., Mitgliederversammlung. Sonntag, zu Mitgliederversammlung. Sonntag, früher Geboerd'sche Wirthschaft.

Münberg. (Sektion der Schmiede.) Sonntag, 15. Nov., von Nachmittags 4 Uhr an, Wirthschaft zur „Augustenburg“, B. d. Schlagergasse. — Herberge und Arbeitsnachweis befindet sich Wirthschaft zum „Zammerthal“, Schildgasse 4. Diejenigen Kollegen, welche noch Fragebögen haben, werden ersucht, sie einzuliefern.

Münberg. (Sektion der Schlosser und Maschinenbauer.) Samstag, 14. November, Mitgliederversammlung. Die Tagesordnung wird in der „Fräulein Tagesspost“ bekannt gegeben. — Den Mitgliedern zur Kenntniß daß im Laufe dieses Winters ein Streik in der Buchführung stattfinden, wozu dieselben eingeladen werden. Schluß der Einzeichnungsliste in der nächsten Versammlung.

Münberg. (Sektion der Mechaniker und verw. Berufsgen.) Samstag, 14. Okt., Abends halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung, in welcher als letztem Termin auch die noch ausstehenden Fragebögen abzuliefern sind.

Münberg. (Sektion der Flossner.) Sonntag, 8. Novbr., bei Genosse Straube, Wirthschaft zum „Reitstier“, Bullmannstr., Steinbühl. — Samstag, 14. Nov., Abends halb 9 Uhr, Mitgliederversammlung. T.-D.: Aufnahme neuer Mitglieder. Wahl eines Bevollmächtigten. Verschiedenes. — Sonntag, 15. Nov., von 7 Uhr an, Familien-Abend mit Abschiedsfeier des Bevollmächtigten, Kollegen Matberger, im Vereinslokal, „König von England.“

Münberg. (Sektion der Roth- und Grobknäpfer.) Sonntag, 7. Nov., Nachm. 2 Uhr, Mitgliederversammlung, im Gasthaus zu den „3 Königen“. Zur Kenntniß, daß sich meine Wohnung von jetzt ab: Wölkstr. 32 befindet. Die Mitglieder ersuche ich, ihren allenthalben Wohnungsverwechsel dem Einlasser Weich, Tuchstr. 41, anzumelden. Der Bevollmächtigte.

Neullingen. (Sektion der Schlosser, Maschinenbauer und Dreher.) Samstag, 7. Nov., Abends 8 Uhr, Versammlung im Lokal. T.-D.: Einzahlung, Aufnahme neuer Mitglieder. Abrechnung. Fragekasten und Verschiedenes. Mitglieder, welche im Besitz von Büchern, Heften oder ganzen Werken sind, werden freundlichst gebeten, solche dem Verein zu überlassen, da die Bibliothek nunmehr eröffnet wird, die Zeit, in welcher dieselbe benutzt werden kann, wird in der Versammlung bekannt gegeben. Für die Instandhaltung ist Sorge getragen. Wir ersuchen die Mitglieder, die „Metallarbeiter-Zeitung“, wenn gelesen, an die Indifferenten weiter zu geben.

Schniegling-Doos. (Deutsch. Metallarbeiter-Verband.) Samstag, 7. November, Abends 8 Uhr, im Vereinslokal bei Spiegel, Augusthof, Mitgliederversammlung. T.-D.: Aufnahme neuer Mitglieder. Vortrag. Verschiedenes.

Stahfurt. Bekanntmachung. Den Metallarbeitern Stahfurt's und Umgegend zur Mittheilung, daß laut Beschlus der öffentlichen Versammlung vom 21. October bei dem Unterzeichneten die Zeitung abgeholt ist. Ebenfalls werden die Beiträge zum Verband und Aufnahmemeldungen entgegen genommen. Die Anmeldung der sich meldenden Mitglieder bei der Behörde erfolgt vom Vorstand des Verbandes. Der Vertrauensmann: Otto Mürtens, Bismarckstr. 8.

Witten a. Ruhr. Sonntag, 8. Nov., Abends 5 Uhr, Versammlung bei Dahm. T.-D.: Zahlung der Beiträge. Aufnahme neuer Mitglieder. Festa gelegenheit. Verschiedenes. Die Kollegen werden gebeten, zu dieser Versammlung zu erscheinen. Diejenigen, welche an der Befangbarbeitung Theil nehmen wollen, werden ersucht Sonntag 8 Novbr.,

Morgens 9 Uhr, beim Wirth Wellerbiedel, Wiesenstr., zu erscheinen.

Wolfsvögel. Sonnabend, 14. Nov., Abends halb 9 Uhr, im Lokale des Herrn Buchhändler, Wallstr., Mitglieder-Versammlung. — Der Klempner Gottfried Schulz aus Elbing und die Schlosser Lorenz Germershausen aus Schweim, August Zönnies aus Barchin werden aufgefordert, ihren Verpflichtungen nachzukommen und ihre Bücher in Empfang zu nehmen.

Dresden. Sonnabend, 14. Nov., Abends 7, 9 Uhr Große öffentl. Versammlung aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen von Dresden und Umgegend, im großen Saale des Trianon. T.-D.: Vortrag über Ursache und Folgen der gegenwärtigen Geschäftskrisis unter besonderer Berücksichtigung der Metallindustrie. Referent: Reichstags-Abgeordneter Karl Frohme. Um weiteste Verbreitung dieser Anzeige unter den Kollegen wird ersucht gebeten. — Revisorunterstützung wird beim Vertrauensmann, nur Abends nach 7 Uhr ausbezahlt. Der Verkehr für Fremde ist: Dresden Altstadt, Hellerstr., „Stadt Trüffel“, bei Lindner. Die Wohnung des Vertrauensmannes befindet sich: Dresden-Alstadt, Jagungasse 13, 2.

Dresden-Alstadt. Den Mitgliedern der allgemeinen Kranken- und Sterbecasse der Metallarbeiter zur Kenntniß, daß die Zahlstelle in Sell's Gasthaus einget. Den Mitgliedern dieser Zahlstelle ist es freigestellt, die Beiträge künftig entweder in Becker's Restaurant, Freiburgerplatz 5, St. I oder Welde's Restaurant, Dreßgasse 8 v., zu entrichten. In beiden Zahlstellen werden jeden Sonnabend, Abends von 8-10 Uhr, die Beiträge entgegengenommen. Es liegt im Interesse der Mitglieder selbst, diejenige Zahlstelle zu wählen, die ihrer Wohnung am nächsten liegt. Die Auszahlung des Krankengeldes, Aufnahme der Mitglieder u. s. w. erfolgt, außer in der Wohnung des Bevollmächtigten, bezw. des Kassirers, jeden Sonnabend Abends von 8-10 Uhr in Becker's Restaurant. Um weiteste Verbreitung dieser Anzeige unter den Mitgliedern wird gebeten.

Anzeigen.

Aufforderung. Die Streikkommission ersucht diejenigen, welche noch im Besitze von Sammelkästen sind, die gesammelten Gelder umgehend einzusenden, da noch Mehrere zu unterstützen sind.

Die Streitkommission der Former von Beißel in Ehrenfeld. J. A.: C. Dohle, Köln unter Seidmacher 12.

Auforderung. Ich ersuche den Former Gustav Schindler aus Birna in Sachsen, seinen Verpflichtungen gegen den früheren Formerverein zu Worms nachzukommen. Es werden alle Kollegen ersucht, dieselben darauf aufmerksam zu machen.

Peter Winter, Bevollmächtigter, Wollstraße 54.

Aufruf. Sollte Jemand die Adresse des Schlossers Joh. Friedr. Moritz Schmidt aus Leipzig kennen, so wird gebeten, selbige an seine alte Mutter, Frau Laura verw. Schmidt in Leipzig-Neubitz, Sennfelderstr. 11, zu befördern.

Aufruf. Da mir seit ca. zwei Jahren keine Nachricht von meinem Bruder Franz Wolf, Eisenendreher, geb. am 17. August 1859 in Steinbach i. D., zugekommen ist, so versuche ich es hiermit, über denselben Auskunft zu erhalten, da ich ihm eine dringende Angelegenheit mitzutheilen habe.

Gefälliger Auskunft sieht entgegen Joh. Wolf, Schlosser, Bodenheim, Frankfurterstr. 59 d.

Flensburg. Die Mitglieder des Metallarbeiter-Verbandes werden auf Sonnabend, den 14. November, Abends 8 Uhr, zu dem Gänseauspielen eingeladen.

Karl Rowoldt.

Wir bringen u. sere Formerrückgabe und Meßinstrumente, Schabreuten, Reckometer zc. in jeder Größe und zu den billigsten Preisen den Kollegen in gefälliger Erinnerung. Unsere Adresse ist jetzt: Leipzig-Schleußig, Könnertstraße. Mit Gruß

F. Koll u. G. Föhring. NB. Bei Bestellung oder sonstigem brieflichen Verkehr bitten wir, nur einen Namen in der Adressen anzugeben.

Günstige Forderungen werden jetzt bei dauernder Arbeit

Ferd. Wildschütz, Düsseldorf, Wilmstr. 7.